Nr. 274 Dienstag, 21. November. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ein interessantes Actenstück zur „Danziger Episode".

In Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" ist bei der Schilderung der sogenannten Danziger Episode auch ein Schreiben kurz erwähnt, welches der damalige **Kronprinz** am 30. Juni 1863 **an Bismarck** richtete und das die Politik des **letzteren** in starken Ausdrücken verurtheilte. In dem demnächst bei Richard Schröder in Berlin erscheinenden zweiten Bande des von Margaretha v. Poschinger herausgegebenen Werkes: „Kaiser Friedrich in neuer quellenmäßiger Darstellung" ist dieser Brief dem Wortlaute nach wie folgt mitgetheilt:

Stettin, 30. Juni 1863.

„Ich ersehe aus Ihrem Schreiben vom 10. d. Mts., daß Sie auf Befehl Se. Majestät es unterlassen haben, meinen Protest gegen die Verordnung betreffend die Beschränkung der Freiheit der Presse, welchen ich Ihnen aus Graudenz unter dem 3. Juni übersandte, dem Staatsministerium officiell mitzutheilen. Ich kann leicht verstehen, daß die Gelegenheit, als persönliche Sache einen Fall zu behandeln, welcher, wie Sie selbst eingestanden, in seinen Folgen weit ausgedehnte Bedeutung erlangen kann, Ihnen nicht unwillkommen war. Es würde für mich zwecklos sein, darauf zu bestehen, daß diese Mittheilung erfolge, da ich mit Recht aus Ihren eigenen Worten entnehmen zu können glaube, daß diese Mittheilung in nichtamtlicher Weise stattgefunden hat. Es ist für mich eine Nothwendigkeit, mit Ihnen offen über die Alternative zu sprechen, die Sie mir gestellt haben, nämlich die Aufgabe des Ministeriums zu erleichtern oder zu erschweren. Ich kann ihm diese Aufgabe nicht erleichtern, da ich mich im grundsätzlichen Gegensatze zu ihm befinde. Loyale Handhabung der Gesetze und der Verfassung, Achtung und guter Wille für ein leicht zu behandelndes, intelligentes, fähiges Volk — das sind nach meiner Meinung die Grundsätze, welche jede Regierung bei der Behandlung ihres Landes leiten sollten. Ich kann die Politik, welche ihren Ausdruck in der Ordonnanz vom 1. Juni findet, mit diesen Grundsätzen nicht in Einklang bringen. Sie suchen zwar mir den verfassungsmäßigen Charakter jener Verordnung zu beweisen und versichern mir, daß Sie und Ihre Collegen ihres Eides eingedenk seien. Ich meine indessen, daß die Regierung einer stärkeren Basis benöthigt, als die sehr zweifelhafter Auslegungen, welche sich nicht an den gesunden Menschenverstand des Volkes wenden. Sie selbst verweisen auf den Umstand, daß sogar Ihre Gegner die Ehrlichkeit Ihrer Ueberzeugungen achten. Ich will diese Behauptung nicht untersuchen, aber wenn Sie den Meinungen Ihrer Gegner irgend welchen Werth beilegen, so muß der Umstand, daß die große Mehrheit der gebildeten Klassen unseres Volkes den verfassungsmäßigen Charakter der Ordonnanz leugnet, in Ihrem Geiste nothwendig Zweifel erregen. Das Ministerium wußte im Voraus, daß dies der Fall sein würde. Es war sich auch im Voraus bewußt, daß der Landtag niemals die Bestimmungen jener Verordnung angenommen haben würde, und legte deshalb dem Landtage keinen Entwurf vor, sondern erließ wenige Tage später die Ordonnanz auf Grund des Art. 63 der Verfassung. Wenn das Land in dieser Handlungsweise keine loyale Handhabung der Verfassung erkennt, so möchte ich fragen, was das Ministerium gethan hat, um die öffentliche Meinung zu seiner Ansicht zu bekehren. Es fand kein anderes Mittel, um zu einem Einverständniß mit der öffentlichen Meinung zu gelangen, als ihr Stillschweigen aufzuerlegen. Es wäre nichtig, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, inwieweit diese Verordnung sich im Einklang befindet mit der Achtung und dem guten Willen, welche man einem willigen, loyalen Volke schuldet, das zum Schweigen verurtheilt ist, weil die Regierung seine Stimme nicht hören will.

Und welchen Erfolg erwarten Sie von dieser Politik? Beruhigung der öffentlichen Meinung und Wiederherstellung des Friedens? Glauben Sie, daß Sie die öffentliche Meinung beruhigen können, wenn Sie ihr Rechtsgefühl neuerlich beleidigen? Es erscheint mir der menschlichen Natur zuwider, einen Wechsel zu erwarten, wenn das bestehende Gefühl durch die Handlungsweise der Regierung beständig gestärkt und verschärft wird. Ich will Ihnen die Ergebnisse sagen, die ich von Ihrer Politik befürchte. Sie werden an der Verfassung so lange herumdeuteln, bis sie in den Augen des Volkes jeden Werth verliert. Auf diesem Wege werden Sie einerseits anarchische Bewegungen erregen, welche über die Grenzen der Verfassung hinausgehen, während Sie andererseits, ob Sie es beabsichtigen oder nicht, von einer gewagten Auslegung zur anderen gelangen werden, bis Sie schließlich zu offenem Bruch mit der Verfassung gedrängt werden. **Ich betrachte diejenigen, welche Se. Majestät den König, meinen allergnädigsten Vater, in solche Bahnen leiten, als die gefährlichsten Rathgeber für Krone und Land.**

Nachschrift. Schon vor dem 1. Juni machte ich nur selten von meinem Rechte Gebrauch, den Sitzungen des Staatsministeriums beizuwohnen. Nach der vorstehenden Darlegung meiner Ueberzeugungen werden Sie meine Bitte an Se. Majestät begreiflich finden, daß er mir erlaube, mich der Theilnahme an diesen Sitzungen gegenwärtig gänzlich zu enthalten. Die fortgesetzte öffentliche und persönliche Bekundung der Gegensätze zwischen mir und dem Ministerium würden weder meiner Stellung noch meiner Neigung entsprechen. In jeder anderen Hinsicht jedoch werde ich mir in dem Ausdruck meiner Ansichten keinerlei Beschränkungen auferlegen; und das Ministerium möge versichert sein, daß es von ihm und seinem künftigen Verhalten abhängen wird, ob ich mich, ungeachtet meines eigenen starken Widerstrebens, zu ferneren öffentlichen Schritten gedrängt finden werde, wenn die Pflicht dies gebietet."

Reichstag.

Berlin, 18. November.

Der Reichstag berieth heute nach Erledigung der von der Commission zur **Postgesetznovelle** vorgeschlagenen Resolutionen, die **Fernsprechgebühren-Ordnung**, welche unverändert nach den Beschlüssen der Commission angenommen wurde. Letztere hat die regierungsseitig beantragte Grund- und Gesprächsgebühr gestrichen und dafür eine Pauschgebühr mit entsprechend höheren Sätzen empfohlen. Ein Antrag Müller-Sagan auf Ermäßigung der Sätze wurde von dem Staatssecretär v. Podbielski mit dem Hinweis auf den zu erwartenden bedeutenden Einnahme-Ausfall bekämpft und vom Hause abgelehnt.

(Die Bauschgebühr beträgt hiernach in Netzen von nicht über 50 Theilnehmer 80 Mk., 50—100 100, 100—200 120, 200—500 140, 500—1000 150, 1000—5000 160, 5000—20 000 170, über 20 000 180 Mk.)

Bei der Begründung eines redactionellen Antrages zum § 9 hielt es der Redacteur der agrarischen „Deutschen Tageszeitung" Abg. **Oertel**, für angemessen, durch folgende aggressive Wendung seiner Abneigung gegen den Reichskanzler Ausdruck zu geben: Bei allem Wohlwollen, welches der Reichskanzler als ehemaliger Landwirth der Landwirthschaft entgegenbringe, hätte er, Redner, es doch lieber gesehen, wenn diese Zuschläge (zur Gebühr) gesetzlich festgelegt worden wären und nicht dem Ermessen des Reichskanzlers überlassen blieben. Schließlich wurde die Vorlage betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von **Schuldverschreibungen in zweiter Lesung genehmigt.**

Montag: Zweite Berathung der Zuchthausvorlage.

— **Die conservative Fraction hat beschlossen, für Verweisung der Zuchthausvorlage an eine Commission einzutreten.**

Politische Uebersicht.

Danzig, 20. November.

Der Fall Preuß.

Die Nachricht, daß gegen den Privatdocenten Dr. Preuß die Disciplinaruntersuchung wegen seiner Aeußerung in der Stadtverordneten-Versammlung eröffnet ist, scheint unbegründet zu sein. Für unbegründet hält sie auch das Organ der Großindustriellen, bei welchem Herr Krupp vorzugsweise betheiligt ist — und zwar ganz zutreffend „aus dem Grunde, weil eine Tactlosigkeit, und sei sie noch so grob, füglich nicht Gegenstand einer Disciplinaruntersuchung sein kann".

Dasselbe Organ fährt dann fort: „Jene Aeußerung hatte bereits in der Versammlung selbst die nöthige Remedur gefunden, durch die nachträgliche Behandlung des sehr bedauerlichen Vorganges, zuerst in der brandenburgischen Provinzial-Synode, sodann in dem Schreiben des Herrn v. Mirbach, wird die Sache in einer Weise aufgebauscht, die unseres Erachtens besser unterblieben wäre. Lag seitens der Leitung durch den stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher eine Unterlassung vor, so wäre es Sache des Ministers des Innern gewesen, mit einer Rüge einzuschreiten. Jenen Kreisen wird heute in der Presse die Thatsache entgegengehalten, daß jüngst Herr Stöcker in ähnlicher Weise den Text eines Kirchenliedes zum Zweck einer scherzhaften Bemerkung entstellt habe. Für Herrn Preuß kann das selbstverständlich keine Entschuldigung sein, aber peccatur intra muros et extra."

Auch die „Nationalztg.", welche gleich nach der Veröffentlichung des Schreibens bemerkt hatte, Herr v. Mirbach hätte eher sein Amt niederlegen, als dieses Schreiben unterzeichnen sollen, behandelt den Gegenstand wieder. „Es war — sagt sie — die Pflicht des Oberhofmeisters, Ihrer Majestät vorzustellen, daß das Schreiben an den Stadtv.-Vorsteher voraussichtlich keine für die der Kaiserin am Herzen liegenden kirchlichen Zwecke förderliche Wirkung hervorbringen, wohl aber unerwünschte Erörterungen herbeiführen werde." Die Einleitung eines Disciplinarverfahrens gegen einen Docenten wegen einer geschmack- und tactlosen Aeußerung würde beweisen, daß man bei uns nicht mehr zwischen Lehrern und Schülern zu unterscheiden verstände.

Die Leistungen der Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Ueber die bisherigen Leistungen der Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter giebt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes bis einschließlich 30. September 1899 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten betrug 454 379. Davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder anderen Gründen weggefallen 143 926, so daß am 1. Oktober 1899 liefen 310 453 gegen 294 883 am 1. Juli 1899. Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten betrug 351 198. Davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 154 335, so daß am 1. Oktober 1899 liefen 196 863 gegen 198 070 am 1. Juli 1899. Beitragserstattungen sind bis zum 30. September 1899 bewilligt: a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 389 958 gegen 362 032, b) an die Hinterbliebenen von Versicherten 90 939 gegen 83 140, zusammen 480 897 gegen 445 172 bis zum 1. Juli 1899.

Der französische Complotprozeß.

In der Sitzung des Staatsgerichtshofes am Sonnabend wurden die Vernehmungen fortgesetzt. Devaux gab zu, Präsident einer Gruppe gewesen zu sein, welche sich mit royalistischer Propaganda befaßte, doch habe er keinerlei Beziehungen zur Patriotenliga oder zur Antisemitenliga gehabt. Déroulède, welcher sodann vernommen wurde, versicherte seine Liebe zur Republik und sprach sich in scharfen Worten gegen das parlamentarische Regime aus. Als er hierauf den Präsidenten der Republik angriff, erklärte Fallières, er könnte ihm nicht gestatten, so zu sprechen, und forderte ihn auf, seine Worte zurückzunehmen. Déroulède weigerte sich, von Seiten der übrigen Angeklagten wurden verschiedene Rufe laut. Déroulède verwahrte sich dagegen, daß er das Land habe aufwiegeln wolle, er wollte nur dem Vaterlande und der Armee Achtung verschaffen. Der Staatsanwalt verlangte, daß gegen Déroulède das Gesetz von 1881 zur Anwendung gebracht werde, welches Beleidigungen des Präsidenten der Republik bestraft. Déroulède erklärte, Loubet sei in seinem Privatleben ein Ehrenmann, im übrigen halte er, Déroulède, jedoch seine Worte aufrecht. Nach einigen Bemerkungen des Advokaten Falateuf wurde die öffentliche Sitzung unterbrochen und der Staatsgerichtshof schritt zur Beschlußfassung über den Antrag des Staatsanwalts. Nach der Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung verlas der Vorsitzende Fallières den Beschluß des Gerichtshofes über den Antrag des Staatsanwalts wegen der von Déroulède gegen den Präsidenten der Republik gerichteten Angriffe. Nach diesem Beschluß wurde Déroulède wegen Beleidigungen des Präsidenten Loubet zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Anwalt Déroulèdes verlangte das Wort. Da der Vorsitzende dieses verweigerte, erhoben die Angeklagten lärmend Einspruch. Die Sitzung wurde dann aufgehoben. Während der langen Unterbrechung der öffentlichen Sitzung hatte in den Wandelgängen ein heftiger Streit zwischen den beiden Journalisten Dumonteil und Péron stattgefunden, der zu einem Zeugenwechsel führte.

„Triumph der Republik."

Die Enthüllung des Denkmals „Triumph der Republik" fand gestern Nachmittag in Paris bei herrlichem Wetter auf der Place de la Nation statt. Gegen 1 Uhr Nachmittags fuhr Präsident Loubet, begleitet von den Ministern Waldeck-Rousseau, Millerand, Leygues und Decrais vom Elysée nach dem Platze. Die Mitglieder des Stadtrathes und zahlreiche Bürgermeister aus der Provinz begaben sich zu Fuß vom Rathhause dorthin. Die verschiedenen Abordnungen und die Arbeitervereine versammelten sich um die Mittagsstunde mit ihren Bannern und Fahnen und mit Musikcorps auf der Place de la République und dem Boulevard Richard-Lenoir zum Zuge nach der Denkmalsstätte. Loubet wurde auf der ganzen Fahrt von der Bevölkerung warm begrüßt, und besonders herzlich auf der Place de la Nation, wo eine gewaltige Menschenmenge versammelt war; auch dem Ministerpräsidenten wurden Ovationen dargebracht. Umgeben von den Ministern, Senatoren, Deputirten und Gemeinderäthen, wohnte Präsident Loubet dem Vorbeimarsch von mehreren Hundert Corporationen, Abordnungen der Arbeitersyndicate und Schulen u. s. w. bei, die dem Präsidenten und den Ministern Huldigungen darbrachten. Loubet verließ mit seiner Begleitung den Platz um 2½ Uhr Nachmittags unter den Beifallsrufen der Menge. Nach seiner Abfahrt wurde der Vorbeimarsch der verschiedenen Gruppen an dem Denkmal fortgesetzt. Die Enthüllungsfeier bot ein farbenprächtiges Bild. Ein Zwischenfall ereignete sich, als die Polizei eine rothe Fahne, welche einer Gruppe vorausgetragen wurde, beschlagnahmte. Es kam zu einem Auflauf, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch wurden vereinzelte Hochrufe auf die Socialdemokratie

---

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

64) (Nachdruck verboten.)

Ein seltsames Empfinden: sie öffnete die Augen und sah allerlei, das sie sich gar nicht zusammenreimen konnte. Ueber sie gebeugt, nickte ihr ein gutes altes Frauenantlitz lächelnd zu.

Wie kommt das hierher? dachte Käthe, schwer und mühsam. Wie aus allen Winkeln ihres Kopfes mußte sie die paar Gedanken zusammenlesen. Der seltsam gedrehte runde Knauf eines Bettpfostens kam ihr in die Augen, ein alter Stich an der Wand: Amor und Psyche — eine rosagemusterte Bettdecke —. Und dann wirbelte alles wieder durcheinander — sie sank, sank wieder hinab in das gestaltlose Nichts, aus dem sie eben aufgetaucht war. Und wie aus weiter Ferne, als läge sie auf dem Grunde des Meeres, tönten durch das Wellenbrausen allerlei Stimmen, liebe, vertraute Stimmen.

Und wie ein Kind dachte sie: **ich bin gestorben.** Das ist der Himmel.

Nun ein scharfer, durchdringender Duft. Es wurde wieder hell in ihr. Sie wußte, daß der fade, süßliche Geruch, der sie betäubt hatte, Chloroform gewesen war und daß jetzt eine weiche Hand ihre Stirn mit Eau de Cologne benetzte.

Allmählich unterschied sie ihr Umgebung deutlicher. Das kleine Stübchen war ja Költschs Fremdenzimmer. Sie lag in dem schmalen Gastbett wie in Abrahams Schooß, beschützt und geborgen, aber mit einem Gefühl, als sei sie eingeschnürt wie eine Mumie.

Und nun erkannte sie auch die Männerstimmen. Die eine, die wie das Summen einer großen Brummfliege durch's Zimmer geschwirrt hatte, das war ja Bertram, der berühmte Chirurg. Und endlich dieser weiche, tiefe Klang, wie ihn nur ein Mensch auf der Welt in seiner Kehle hatte: Brückner!

Sie machte eine Bewegung und spürte einen dumpfen Schmerz in der Schulter. Und jetzt war sie ganz wach. Sie wußte alles. Und verwundert dachte sie: Ich lebe also doch.

„Wo ist Ernst?" fragte sie, mit der freien rechten Hand die Hand der alten Frau ergreifend. Mit einem Schauer sah sie dabei nach der Thür.

Aber war's die Nachwirkung des Chloroforms, war's die Schwäche nach dem Erlebten? Sie fühlte alles gemildert, wie durch einen Schleier gedämpft. Es lag schon hinter ihr, fast wie ein Traum. Das wundervolle Gefühl der Sicherheit erfüllte sie so ganz und gar, daß nichts dagegen aufkam.

Frau Költsch, die auf dem Bettrand saß, beugte sich zu ihr herab und strich ihr über die Wange.

„Nur ruhig, Kind. Ganz ruhig. Er thut dir nichts. Jetzt gehörst du uns ganz und gar."

Das that ihr wundergut. Sie nickte leise und wieder sank das Schauerliche weiter von ihr fort, wie etwas längst Ueberstandenes. Dazu die süße Müdigkeit. „Wo ist er?" fragte sie leise.

Nun aber schob sich die mächtige Gestalt des berühmten Chirurgen breit in den Vordergrund.

„Mein liebes Frauchen, gefälligst ruhig. Wir sind Patientin, nicht zu vergessen. Eben haben wir Ihren Humeruskopf glücklich wieder in die Gelenkkapsel zurückpraktizirt. Jetzt heißt's, sich drei bis vier Wochen ruhig verhalten. Sonst haben wir eine neue Luxation."

Er lachte breit und behaglich, als sie ihn verwundert ansah. „Ja, Sie haben's schlau angefangen, kleine Frau. Einfach in Ohnmacht. Und so gründlich, daß Sie von der ganzen Procedur nichts merkten. Bloß zuletzt. Na, da halfen wir dann mit ein Paar Tropfen Chloroform nach." Er nahm ihre freie rechte Hand — die linke war, wie sie jetzt bemerkte, mit Bandagen am Körper festgebunden — nickte ihr herzlich zu und verabschiedete sich. „Also keine dummen Streiche, meine liebe Frau Professor! Sie sind in besten Händen. Vor allem: Gemüthsruhe! Ganz kommod', 's passirt Ihnen nix. — Auf Wiedersehen morgen früh."

Sie folgte ihm mit den Augen und sah, daß Brückner, der sich ganz im Hintergrunde gehalten hatte, den berühmten Collegen hinausbegleitete.

Nun war sie allein mit ihrer alten Freundin. „Um Gotteswillen, wo ist Ernst?" fragte sie angstvoll.

„Ruhig, Kind!"

„Lebt er?"

„Ja, er lebt."

„Wo ist er?"

„Im Krankenhause."

Sie stieß einen leisen Schrei aus. „Im Krankenhause? Was fehlt ihm?"

„Ruhig, ruhig, Kind!"

„Sagen Sie mir die Wahrheit!" flehte Käthe.

„Ja, Kind. Er hatte sich ja ein bischen toll aufgeregt. Die Geschichte mit Kirchner. Na ja. Ist ja kein Wunder. War ja längst so herunter, daß man irgend einen Kladderadatsch erwarten mußte."

Eine Frage schwebte Käthen auf den Lippen, aber nur ihre angstvoll aufgerissenen Augen, die allerlei Furchtbares zu sehen schienen, sprachen sie aus.

Die alte Frau verstand sie. „Nein, Kind, nein! Das nicht. Gott Lob, das nicht! Als mein Mann und Professor Habel ihm zu Leibe gingen, da fackelte der arme Kerl ja wirklich mit einem Papiermesser herum. Aber ein Antippen — so ein ausgemergeltes Wurm — und mein Mann hat Kräfte wie ein Stier. Na, mit einem Male war's gut. Die Reaction trat ein. Er fiel, bums, zu Boden. Sie holten auch noch den Wippermann, der noch Licht hatte. Und dann haben die drei ihn wie ein Stück Möbel in einen Wagen gepackt und nach den Kliniken gefahren. Können nun wohl bald zurück sein, obgleich's höllisch weit ist. Hören Sie — da scheint mein Mann —?"

Sie lauschte nach dem Nebenzimmer wo eben noch Bertrams Brummbaß gedämpft geklungen hatte. Ja, jetzt war's eine andere Stimme, die flüsternd mit Brückner sprach. Költsch war zurück.

„Nun warten Sie, Kindchen, gleich hören Sie Bescheid", tröstete die Költsch. „Und hübsch Kopf oben! Viel Gutes wird's ja leider nicht sein —"

Draußen hatten die beiden Männer einen ernsten Blick getauscht. „Wie steht's?" fragte Brückner.

Költsch zuckte die Achseln.

„Der Fall giebt Ihren Collegen eine Nuß zu knacken. Sie wußten nicht recht, was sie davon denken sollten. „Neurasthenischer Zusammenbruch" hieß es schließlich. Völlige Erschöpfung der Nerven. Na, so hatten Sie's ja auch taxirt: Gemüthsdepression, Ueberarbeitung, bei einer verrückten, geradezu selbstmörderischen Lebensweise. — Es ist also der Anfang vom Ende."

„Hat er das Bewußtsein wiedererlangt?"

„Nein. Gott sei Dank nicht. Wird es auch nicht wieder — hoffentlich. Die Natur hat Mitleid mit ihm. Die Herren meinten, daß er noch kurze Zeit so hinvegetiren könne. Eine leere Menschenform, deren Kern zerschlagen ist. Traurig. Der Wippermann, der brave Kerl — so niederträchtig er den auch behandelt hat — wie ein Kind hat er geschluchzt, als er seinen „Lumen", seinen „Paradeschüler" in dieser jammervollen Verfassung sah. Es ist ja auch furchtbar! So glänzende Geistesanlagen —! Und nun durch eigene Schuld —"

Er räusperte sich, als säße ihm etwas in der Kehle, legte den Hut, den er noch immer auf dem Kopf hatte, auf einen Stuhl und begann den Ueberzieher auszuziehen. Bei diesen Hantirungen aber blies er die Luft laut schnaufend durch die Lippen, als hätte er eine schwere Arbeit vor. (Schluß folgt.)

laut. Um 6½ Uhr Abends, als die officiellen Tribünen auf der Place de la Nation schon fast leer waren, dauerte der Vorbeimarsch der Corporationen noch fort. Ein ernsterer Zwischenfall ereignete sich nicht. Vereinzelt wurden Schmährufe gegen Rochefort, Mercier und Déroulède ausgestoßen.

Bei dem **Festmahl**, welches aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals gestern Abend im Rathhause zu Ehren der Minister veranstaltet wurde, hielt der **Ministerpräsident Waldeck-Rousseau** eine Rede. Er führte Folgendes aus: Die republikanische Staatsform sei die Frankreich vom Schicksal bestimmte. Das, was die Revolution geleistet habe, umfasse alle großen philosophischen, politischen und socialen Reformen, die das 19. Jahrhundert durchzuführen sich bemüht habe, und ihr Vermächtniß an das nächste Jahrhundert sei die Aufgabe, die volle Entwicklung dieser Reformen zu vollenden. Der Minister schloß mit den Worten: „Im Gefühle tiefster Dankbarkeit für das von unseren Vätern vollbrachte Werk und mit unerschütterlichem Vertrauen zu dem Werke der Zukunft stoße ich auf das künftige Frankreich, auf seine Entwicklung, ferner darauf an, daß die Aufgabe Frankreichs in der Geschichte und in der Menschheit durch die Republik erfüllt werde, und auf den Triumph der Principien der Revolution."

Sodann sprach der Präsident des Stadtrathes: Er feierte den Präsidenten der Republik Loubet, weil ihn diejenigen beleidigt hätten, welche die Republik vernichten wollten, und beglückwünschte die Minister, welche ungeachtet der drohenden Reaction ihre Aemter übernommen hätten und dadurch ein Beispiel von Bürgermuth gaben. Redner sprach sodann den bei der Enthüllung vertretenen Gemeinden seinen Dank aus, welche dadurch, daß sie der Republik zujubelten, ein Unterpfand gaben für das Band, welches Paris und ganz Frankreich umschlinge. Er begrüßte die Arbeiter und Freidenker und betonte die Pflicht der Vertheidigung der Republik. Sein Trinkspruch gelte dem republikanischen Frankreich, von welchem dem Menschengeschlecht die Erlösung kommen werde.

Der südafrikanische Krieg.

Auf keinem der verschiedenen Theile des Kriegsschauplatzes ist über Sonntag etwas von größerer Bedeutung geschehen, soweit Nachrichten darüber von der englischen Censur durchgelassen werden. Diese Censur wird jetzt doppelt sorgfältig gehandhabt, jedenfalls auch mit Rücksicht darauf, um die geplanten Bewegungen der in der Capcolonie nunmehr eingetroffenen und zum Vormarsch bereiten britischen Truppen zu verbergen und nicht zur Kenntniß der Boeren gelangen zu lassen. So hat die Londoner Postbehörde vorgestern ausdrücklich bekannt machen lassen, daß, wenn auch das Kabel zwischen Mozambique und Lorenzo Marquez wieder ausgebessert ist, alle chiffrirten Telegramme, sowohl private wie die der ausländischen Regierungen, von und nach Zanzibar, Mauritius, Madagascar, dem britischen und deutschen Ostafrika, Mozambique, Delagoa, dem britischen Südafrika, Transvaal und Oranjestaat in Aden oder Capstadt angehalten werden. Telegramme in offener Schrift sind der Censur unterworfen. Mit besonderer Rücksichtslosigkeit werden die Capstädter Nachrichten über den Vormarsch der Truppen unterdrückt. Trotzdem ist so viel mit Sicherheit zu erkennen, daß eine **Expedition** unter Lord Methuen **zum Entsatze von Kimberley** bereits fast fertig vorbereitet ist. Lord Methuen erwartet nur noch die Ankunft der Verstärkungen. Die Gardebrigade — von den Coldstream Guards allerdings erst ein Bataillon — ist eingetroffen. Es sind Vorbereitungen zur Wiederherstellung der Eisenbahn bis Kimberley getroffen. Nach einer weiteren Meldung befindet sich eine Abtheilung der Expedition mit möglichst leichtem Gepäck bereits auf dem Marsche.

Oranje-River-Station, 16. November. Das Yorkshire-Regiment und ein halbes Bataillon des North Hampton-Regiments sind hier eingetroffen und setzen über den Oranjefluß.

Kleine Boerenabtheilungen durchstreifen Griqualand-West und haben von Barkleywest Besitz ergriffen, wo einige wenige Polizeisoldaten zu Gefangenen gemacht wurden, ebenso von Douglas. Es wurde den Boeren kein Widerstand entgegen gesetzt. Dieselben setzten in jeder Stadt Landdroste ein.

Aus **Kimberley** selbst wird dem „Reuter'schen Bureau" vom 11. d. Mts. gemeldet: Der Feind hat heute den ganzen Tag die Stadt bombardirt und über 300 Schüsse abgegeben. Eine Eingeborene wurde getödtet, der Schaden an Eigenthum ist gering. Zwei Patrouillen verließen die Stadt und kamen mit feindlichen Abtheilungen ins Gefecht, wobei sechs Mann des Feindes fielen und auf englischer Seite zwei Mann verwundet und zwei Pferde getödtet wurden.

Wohin sich der **Obercommandirende General Buller** zunächst begeben wird, darüber gehen die Nachrichten diametral auseinander, wie nachfolgendes Telegramm zeigt:

London, 20. November. „Daily Mail" melden aus Lorenzo Marquez vom 18. November: Hier eingelaufene Berichte besagen, 10 000 Boeren erwarteten den Anmarsch des Generals Buller von Pietermaritzburg. Die Generale Joubert und Louis Botha seien mit starken Abtheilungen unterwegs, um Buller aufzuhalten, sie erwarten, ihn zwischen Colenso und Estcourt zu treffen.

Dagegen wird nach einer Meldung der „Daily News" aus Capstadt vom 13. November dort erwartet, General Buller werde De Aar zum Hauptquartier wählen. Es würden jetzt dort große Vorbereitungen getroffen für die Vertheidigung des Platzes.

Aus **Tuli in Rhodesien** liegt nachstehende Meldung vom 7. Nov. vor. Oberst Plumer erhielt ein Telegramm aus Palapye, welches lautet: Der Häuptling Khama sandte ein weiteres Regiment in Stärke von 370 Mann nach dem Selukwe Kopje; dadurch wird die Gesammtstärke am Selukwe Kopje auf 700 Mann gebracht. Khama sandte auch nach dem Maklutsifluß 150 Mann. Khama berichtet, zwei Tage später hätten die Boeren den Selika Kop angegriffen, sich jedoch, da sie die Stellung in den Händen einer starken Abtheilung gefunden, ohne Verluste über den Krokodil-Fluß zurückgezogen.

Die **Oranjeboeren** setzen inzwischen ihren **Vorstoß nach Süden** in das capländische Gebiet hinein mit Nachdruck und verstärkt durch Abtheilungen aus Transvaal fort. So hat eine aus Truppen beider Republiken zusammengesetzte Streitmacht am 16. November Colesberg, ohne Widerstand der Bewohner zu finden, besetzt und das hierzu gehörige Gebiet im Namen des Oranje-Freistaates für annectirt erklärt.

Ferner hat das Commando von Rouxville im Oranje-Freistaat in Stärke von 450 Mann am 13. November Aliwal-North besetzt, die Fahnen der beiden Republiken gehißt und eine Proclamation erlassen, durch welche die Annectirung der Stadt und des dazu gehörigen Besitzes ausgesprochen wird. Den englischen Bewohnern wurde eine Frist von 14 Tagen bewilligt, um die Stadt zu verlassen, darauf folgte die Besetzung von Burghersdorp und man glaubt, daß die Boeren nunmehr nach dem noch weiter südlich gelegenen Stormbergen marschiren.

London, 20. November. Ein Telegramm der „Times" vom 18. d. aus Queenstown besagt, Commandant Olivier sei mit 50 Mann von dem Rousseville-Commando der Oranje-Boeren um 4 Uhr von Burghersdorp aus in Jamestown eingetroffen und habe alsbald die Flagge des Oranje-Freistaates gehißt und die Annexion der Stadt proclamirt. Die irischen Schützen seien am Morgen in Queenstown angekommen.

In **Natal** dringen die Boeren gleichfalls mit Macht vorwärts, haben sich aber Estcourts, wie es scheint, noch nicht zu bemächtigen vermocht. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Estcourt vom 18. November gemeldet: Die Boeren machten heute Morgen einen Ueberrumpelungsangriff auf Estcourt von Nordwesten her, aber ein Schuß aus der Schiffskanone und mehrere weit tragende Salven der Dublin-Füsiliere veranlaßten den Feind, sich eiligst zurückzuziehen. Die Boeren hatten mehrere Kanonen auf den umliegenden Hügeln in vortheilhafter Weise aufgestellt, aber die Treffsicherheit unserer Marinesoldaten brachte offenbar den Feind in Verwirrung, der seine Kanonen schnell zurückzog. — General Hildyard hat jetzt hier den Oberbefehl.

Ein amtliches Telegramm aus Estcourt vom 18. d. Mts. besagt: Heute früh um 8 Uhr meldete der Offizier, welcher die nördlichen Vorposten befehligt, daß berittene Patrouillen des Feindes quer durch das ganze Gebiet von der Landstraße bei Gourton bis Ulundi in der Richtung auf Estcourt vorrückten. Die Besatzung von Estcourt trat unter die Waffen. Die Vorposten meldeten weiter, daß verschiedene Abtheilungen in Stärke von 500 bis 700 Mann gegen Estcourt von Nordwesten her im Anmarsch seien und daß eine Abtheilung von 150 Mann in der Richtung auf die Eisenbahnbrücke ½ Meile nordwestlich von Estcourt vorgehe. Die englischen Vorposten feuerten auf den Feind. Ein Schiffsgeschütz schleuderte auf 8000 Yards Granaten, welche dicht am Feinde krepirten, der sich schleunigst zurückzog. Um 12 Uhr Mittags ging von den Feldwachen die Meldung ein, daß eine große Anzahl Boeren auf einem Hügel oberhalb des Gehöftes Leslie in Sicht seien. Die Truppen sind in das Lager zurückgekehrt.

Aus **Ladysmith** liegt heute gar keine neuere Nachricht vor, was allerdings einen überaus verdächtigen Eindruck macht und von neuem den Gerüchten Nachdruck giebt, daß Whites Untergang bereits zur Thatsache geworden sei. Nur einige Nachträge zu den Gefechten vom 9. November werden verzeichnet wie folgt:

Durban, 18. November. Die „Times" aus Natal veröffentlichen ein Telegramm aus Ladysmith, in welchem es heißt, daß die Boeren bei ihrem allgemeinen Angriff auf Ladysmith am 9. November wiederholt zurückgeworfen wurden, sich aber wieder sammelten und den Angriff wieder aufnahmen. Schließlich seien sie auf jedem Punkt zurückgetrieben worden. Ihren Verlust schätzt man zwischen 700—800 Mann.

Inzwischen hat sich aber für die Engländer in Ladysmith noch ein neuer, furchtbarer Feind eingestellt, der ihre letzten Kräfte zu brechen droht.

London, 20. November. Die „Times" meldet aus Durban, daß die britischen Truppen in Ladysmith an Typhus leiden, und daß die Ausdünstungen der Stadt entsetzlich seien.

Auch unter den britischen Gefangenen in **Pretoria** soll eine böse Seuche ausgebrochen sein. Es sind einige Fälle von Scorbut vorgekommen. Die davon befallenen Gefangenen wurden nach der Wasserfallfarm gebracht.

Nach Angaben der Boeren sind in dem Kampf mit dem **Panzerzug bei Colenso** am 15. d. Mts. 56 Engländer gefangen genommen worden, darunter Churchill, der Berichterstatter der „Morning Post." Sie sind nach Pretoria gebracht worden.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Elandslaagte vom 9. d. Mts. gemeldet, der **Schriftwechsel zwischen White und Joubert**, wobei Ersterer den Krieg als einen bedauerlichen und das Verhalten der Boeren als durchaus human bezeichnete, sei dort mit Beifall aufgenommen worden.

Die **Stimmung der Boeren** ist sehr zuversichtlich. So meldet der in Pretoria erscheinende „Standard and Digger's News", Lucas Meyer habe dem Vertreter des Blattes gegenüber die Ueberzeugung ausgesprochen, der Tag von Elandslaagte sei die erste und letzte Niederlage der Boeren in diesem Kriege gewesen. Freilich werden sich die Boeren selbst nicht verhehlen, daß der schwerste Theil des Krieges noch bevorsteht und erst beginnt, wenn die britische Hauptarmee eingreift. Das wird nun in kurzer Frist geschehen. Mit den Truppen, welche am Sonnabend in Transportschiffen Capstadt erreicht haben, beziffert sich die Zahl der in Capstadt eingetroffenen Verstärkungen auf mehr als 27 000 Mann. Die Mannschaften der Transportschiffe werden theils in Capstadt, theils in Eastlondon, theils in Natal gelandet.

•

Capstadt, 17. November. Der Premierminister Schreiner hat den Civilbeamten telegraphisch mitgetheilt, daß nicht beabsichtigt werde, die Bürger zu den Waffen zu rufen. Man erwarte aber, daß alle Bürger der Königin treu bleiben würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Nov. Wie der „Deutschen Tageszeitung" von „kundiger Seite" mitgetheilt wird, hat der Kaiser die Rekrutenvereidigung dazu benutzt, um seine Generale um sich zu versammeln und ihnen auseinanderzusetzen, weshalb er trotz der herrschenden Volksstimmung nach England reisen müsse; er sei durch sein Versprechen gebunden, dessen Bruch beleidigend empfunden werden müsse. Die Reise trage nach seiner Auffassung durchaus keinen politischen, sondern ausschließlich einen familiären Charakter.

Berlin, 18. Nov. **Kaiser Wilhelm II. hat in das „goldene Buch des deutschen Volkes an der Jahrhundertwende"**, welches die Buchhandlung von Weber in Leipzig vorbereitet, die nachfolgende Eintragung gemacht:

„Von Gottes Gnaden ist der König, daher ist er auch nur dem Herrn allein verantwortlich. Er darf seinen Weg und sein Wirken nur unter diesem Gesichtspunkte wählen. Diese furchtbar schwere Verantwortung, die der König für sein Volk trägt, giebt ihm auch ein Anrecht auf treue Mitwirkung seiner Unterthanen. Daher muß ein jeder Mann im Volke von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß er für seine Person mit verantwortlich ist für des Vaterlandes Wohlfahrt. Wilhelm I. R."

— Vor dem **Disciplinarhof** für nichtrichterliche Beamte fand heute eine mündliche Verhandlung gegen den socialdemokratischen Privatdocenten **Arons** statt. Die Anklage vertrat Geheimrath Elster. Der Senat der Universität war durch Prof. Schmoller vertreten. Ein Urtheil wird nicht veröffentlicht, da der Disciplinarhof nur dem Staatsministerium ein Gutachten erstattet. Schmoller beantragte **Aufrechthaltung des freisprechenden Urtheils** der Facultät. Vertheidiger war Rechtsanwalt Heine.

* **[Die Kaiserreise.]** S. M. Y. „Hohenzollern" lief am Sonnabend um 6 Uhr Nachmittag in die Schleuse von Brunsbüttelkoog ein. Die Weiterfahrt nach England erfolgte am Sonntag früh 3½ Uhr. Ein Telegramm aus Nieuwediep von gestern (Sonntag) Abend besagt: Bei nordwestlichem Wind und mäßigem Seegang passirte S. M. Y. „Hohenzollern" heute Nachmittag 4 Uhr Helder. An Bord Alles wohl. Wetter trübe.

* **[Das Schreiben des Oberhofmeisters der Kaiserin an die Berliner Stadtverordneten-Versammlung]** findet, vom orthodox-conservativen „Reichsb." und ähnlichen Blättern abgesehen, fast in der ganzen Presse Mißbilligung. Den bereits citirten Stimmen angesehener Preßorgane fügen wir noch folgende hinzu:

Der durchaus gemäßigte rechtsnationalliberale „**Hamb. Corr.**" schreibt: „Wir können bei aller Hochachtung vor dem religiösen Empfinden der Kaiserin nicht finden, daß ein so außergewöhnlicher Schritt sich rechtfertigt, wie er in diesem Fall gethan worden ist. Die hohe Frau ist selbstverständlich unumschränkte Herrin ihrer Gnade und Ungnade und konnte, wenn sie wollte, den Stadtverordneten ihre Unzufriedenheit dadurch zum Bewußtsein bringen, daß sie ihnen auf ihr Glückwunschschreiben durch ihren Oberhofmeister eine eiseskühle Antwort geben ließ oder schließlich gar nicht antwortete. Daß sie aber der Stadtverordnetenversammlung mit Beziehung auf amtliches Thun und Lassen eine öffentliche Rüge ertheilt, hat thatsächlich **nicht die Spur eines Rechtsbodens** unter sich und kann nur von unliebsamen Folgen sein."

Die „**Frankf. Ztg.**" schließt ihre Betrachtung wie folgt: „Es hätte den Berathern der Kaiserin wohl angestanden, diese darauf aufmerksam zu machen, daß eine solche Kundgebung über die Grenzen hinausgeht, deren Innehaltung bisher auch von den Herrschern beobachtet worden ist."

Selbst das Organ des Bundes der Landwirthe kann nicht umhin, das Schreiben als verfehlt zu erklären. Es schreibt u. a.:

„Wir glauben, daß man im Lande recht erhebliche Zweifel darüber hegen wird, ob dies Schreiben den beabsichtigten Zweck erreichen werde. Die Mehrheit der Berliner Stadtverordneten hat für die Förderung religiöser Zwecke gar nichts übrig, und es ist nicht anzunehmen, daß der Brief die Neigung der Stadtverordneten, die Consistorialordnung von 1573, wonach die politische Gemeinde eine Bauverpflichtung zu Gunsten der evangelischen Kirchengemeinden Berlins hätte, anzuerkennen, steigern wird. So wäre denn das Vorgehen des Oberhofmeisters nach dieser Richtung hin als verfehlt zu bezeichnen."

* **[Ahlwardt]** will sich vom öffentlichen Leben zurückziehen. Es ist ihm mit seinen Geschäften in letzter Zeit so schlecht gegangen, daß er, wie eine Lokalcorrespondenz wissen will, sich nach Ablauf des Mandats wahrscheinlich nicht wieder aufstellen lassen wird. Auch Ahlwardts Schwiegersohn Bodek will sich von der Politik zurückziehen und sich ausschließlich seinem Beruf als Gastwirth widmen.

* **[Vermögen der Gewerkvereine.]** Nach einem vom Verbandskassirer Rudolf Klein aufgestellten Vermögensnachweis beträgt das gesammte Vermögen der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) 2 710 181,57 Mk. Die stetig wachsende Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 86 401.

* **[Der Centralverband deutscher Industrieller]** hielt vorgestern im Kaiserhof zu Berlin eine Delegirten-Versammlung ab, in der zu dem Gesetzentwurf, betreffend den **Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses**, Stellung genommen werden sollte. Die Versammlung war zahlreich aus allen Theilen Deutschlands besucht. Es wurde nachstehende Resolution angenommen:

Der Centralverband deutscher Industrieller erkennt an, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung für das deutsche Reich und des Reichs-Strafgesetzbuches einen wirksamen Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses nicht gewährleisten. Diese Bestimmungen bedürfen vielmehr einer Abänderung und Ergänzung in dem Sinne, daß das zur Zeit bestehende Coalitionsrecht der Arbeiter voll aufrecht erhalten, eine mißbräuchliche Ausnutzung desselben aber unter Strafe gestellt und nach Möglichkeit verhindert werde. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend sind ebensowohl Bestimmungen zu treffen, welche die freie Ausübung des Coalitionsrechtes der Arbeiter in ihrem Verhältniß zu ihren Arbeitgebern sichern, als auch solche, die die Arbeiter, die sich einer Coalition nicht anschließen oder von einer solchen zurücktreten wollen, in der Bethätigung dieser Absicht gegen den Zwang und eine mit unerlaubten Mitteln versuchte Einwirkung ihrer Mitarbeiter erfolgreich schützen. Der Centralverband deutscher Industrieller erkennt an, daß die Absicht, nach der vorbezeichneten Richtung hin Abhilfe zu schaffen, dem dem Reichstag vorgelegten „Entwurf eines Gesetzes zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses" zu Grunde liegt und daß, wenngleich mehrfache Bestimmungen des Entwurfs Bedenken erregen und zu weitgehend erscheinen, der Entwurf doch eine geeignete Grundlage für den Versuch einer gesetzlichen Regelung giebt. Ob diese letztere in Form eines besonderen Gesetzes oder in Form einer Novelle zur Gewerbeordnung oder zu dem Strafgesetzbuch erfolge, darf als nebensächlich bezeichnet werden. Der Centralverband deutscher Industrieller hält sich für verpflichtet, auf die schwere Gefahr hinzuweisen, welche dem gesammten Erwerbsleben der Nation aus einem Fortbestehen des dermaligen Zustandes droht. Unter der Herrschaft des letzteren gewinnt der seitens der socialdemokratisch organisirten Arbeiter auf andere Arbeiter, welche den socialdemokratischen Organisationen nicht beitreten wollen, geübte Einfluß an Stärke und die unausbleibliche Ueberzeugung der arbeitswilligen, dem Coalitionszwange abgeneigten Arbeiter, daß der Staat sie in ihrem guten Rechte, zu arbeiten, wann und wo und unter welchen Bedingungen es ihnen beliebt, zu schützen nicht gewillt oder nicht im Stande sei, kann nur die Zahl derjenigen vermehren, welche den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sich zum Ziele gesetzt haben.

* **[Ueber die Abschaffung der Eisenbahnwagen erster Klasse]** schreibt die postofficiöse „Deutsche Verkehrsztg.": „Wie verlautet, soll die sächsische Eisenbahnverwaltung Verhandlungen mit den deutschen Eisenbahnbehörden eingeleitet haben, um die Abschaffung der Personenwagen erster Klasse wegen deren völligen Unrentabilität herbeizuführen."

Leipzig, 20. Nov. Nach einer Meldung des „Leipziger Tageblattes" ist am Sonnabend in **Rom** am Herzschlag der **Reichsgerichtsrath a. D. Mittelstädt** im Alter von 66 Jahren gestorben.

Dagegen hat nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." Mittelstädt in seinem Hotel zu Rom Selbstmord verübt. Mittelstädt suchte in Italien vergeblich Linderung für ein schweres nervöses Leiden, das sich kürzlich verschlimmert hatte. Am Sonnabend veranlaßte der Kranke unter irgend einem Vorwande seine Gattin auszugehen und schoß sich dann eine Kugel in den Mund. Er war augenblicklich todt. Seine Leiche soll nach Deutschland überführt werden. In einem hinterlassenen Abschiedsbriefe hat er mit rührenden Worten seine Frau und Kinder um Verzeihung gebeten für den Schmerz, den er ihnen bereitet, und erklärt, daß ihm sein Leben unerträglich geworden sei.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Gegen Mitternacht wurden einige **Anarchisten**, welche auf der Place de la Nation Rufe „Nieder die Armee, es lebe die Anarchie!" ausstießen, verhaftet. Außerdem wurden nach der „Petite République" 30 Personen verhaftet, da sie der Aufforderung, weiter zu gehen, nicht nachgaben. Bis auf vier Personen, welche während der Vorbeifahrt des Präsidenten Loubet Hochrufe auf Déroulède ausbrachten, wurden die Verhafteten alsbald wieder freigelassen.

Rußland.

Odessa, 20. Nov. **Die Kohlenkrisis** nimmt im Süden Rußlands einen großen Umfang an. Die Vorräthe sind erschöpft; die aus dem Donezbassin gelieferten Kohlen sind von schlechter Qualität und kaum zu gebrauchen. Mehrere Fabriken werden bald ihren Betrieb einstellen müssen und die Bevölkerung ist vielfach wegen Beschaffung des nothwendigen Heizungsmaterials in verzweifelter Lage.

Spanien.

Madrid, 18. Nov. Das **Panzerschiff** „Karl der Fünfte" ist nach **Barcelona** abgeschickt worden. Die Haupträdelsführer werden, wie es heißt, an Bord des Schiffes gefangen gesetzt werden, wenn die **Steuerpflichtigen** fortfahren, die Zahlungen zu verweigern.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. November.

Wetteraussichten für Dienstag, 21. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig veränderte Temperatur, vielfach heiter. Strichweise Niederschlag. Lebhaft windig.

* **[Sturmwarnung.]** Ein heute Vormittag 11½ Uhr eingetroffenes Telegramm der Seewarte meldet: Ein tiefes Minimum über Finnland macht stürmische westliche und nordwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Das Torpedoboot „S 90"]**, welches am Sonnabend, den 18. d. Mts., Vormittags, die Probefahrt nach Pillau antrat, kehrte an demselben Tage Nachmittags hierher zurück und ging, einer geringfügigen Reparatur wegen, an die Schichau-Werft. Heute Morgen 8 Uhr ging das Boot wieder in See.

Dieses neue Torpedoboot hat seine bisherigen Abnahmefahrten zur besonderen Befriedigung erledigt. Bei der zwölfstündigen Kohlenmeßfahrt mit 14 Seemeilen betrug der Kohlenverbrauch 583 Kilogr. pro Stunde, während contractlich nicht über 600 Kilogr. ausbedungen war. In der dreistündigen forcirten Fahrt bei voll ausgerüstetem Zustande mit 65 Tonnen Kohlen, machten die Maschinen im Mittel pro Minute 354 Umdrehungen und es wurde eine Fahrgeschwindigkeit von 26,4 Seemeilen erreicht, während 26 Seemeilen contractlich ausbedungen. Die Abnahmefahrten werden von hier aus beendigt und geht „S 90" alsdann nach Kiel, von wo aus noch einige Werthbestimmungsfahrten gemacht werden sollen.

* **[Von der Schießübung zurück.]** Die alten Mannschaften des 3. Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 128 sind heute von der Schießübung in Gruppe zurückgekehrt.

* **[Westpreußische Provinzial-Synode.]** In der heutigen Schlußsitzung machte vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Consistorialrath D. Gröbler die Mittheilung, daß die unter den Mitgliedern der gegenwärtig tagenden Synode veranstaltete Sammlung zum Besten der Lutherstiftung den ansehnlichen Betrag von 214 Mk. ergeben hätte.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf **die anderweite Umgrenzung des Parochialverbandes Danzig** bezw. die Anschließung der Kirchengemeinde zum Heiligen Leichnam an denselben.

Synodale Stachowitz-Thorn erstattete einen längeren erläuternden Bericht über diese Angelegenheit und empfahl im Namen der Verfassungs-Commission den nachstehenden Antrag:

„Die Provinzial-Synode ertheilt der anderweiten Umgrenzung des Parochial-Verbandes evangelischer Kirchen-Gemeinden der Stadt Danzig, die in Folge der laut Ministerial-Erlasses vom 10. November 1899 genehmigten anderweiten Abgrenzung mehrerer Kirchen-Gemeinden eintreten soll, namentlich der Anschließung der Kirchen-Gemeinde zum Heiligen Leichnam in ihrer nunmehrigen Gestaltung an den genannten Parochial-Verband ihre grundsätzliche Zustimmung."

An der lebhaften Debatte, die sich darauf entspann, betheiligten sich namentlich Consistorialpräsident Meyer, die Synodalen Delbrück und Herr Synodale Boie. Während die beiden Ersteren sich warm für den Commissionsantrag aussprachen, bat Synodale Boie in einer eingehenden Ausführung die Synode, mit aller Energie diesen Antrag abzulehnen. Der Antrag der Commission wurde aber mit großer Majorität angenommen.

Darauf wurde vom Synodalen Karmann-Schwetz eine Vorlage des Oberkirchenraths mit warmen Worten befürwortet, welche folgenden Wortlaut hat:

„Aus den Berichten vom 26. v. Mts. und 7. d. M.

haben wir gern ersehen, daß das königliche Consistorium beabsichtigt, im Laufe des Herbstes eine umfassende Thätigkeit zur Förderung des für die deutsche evangelische Kirche in besonderem Maße bedeutsam gewordenen Baues der **Gedächtnißkirche zu Speier** aufzunehmen. Vielleicht empfiehlt es sich, alsdann zunächst ein Provinzial-Comité zu bilden, an welchem etwa auch von vornherein hervorragende Laien zu betheiligen wären. Vor Allem aber wird der Zusammentritt der Provinzial-Synode treffliche Gelegenheit bieten, die Sache dem allgemeinen Bewußtsein kräftig näher zu bringen und reichliche wie allgemeine Opferwilligkeit zu erwecken. Die besondere Lage Westpreußens würde für die Sache wie für uns eine warme Betheiligung besonders werth erscheinen lassen. Wir sind uns dabei bewußt, daß die zahlreichen dortigen örtlichen Bedürfnisse unserer Hilfe besonders empfohlen bleiben müssen, möchten aber bei dem bedeutsamen kirchlichen Anlaß, welcher sich hier darstellt, gerade unsere östlichen Grenzprovinzen keinenfalls zurückstehen sehen."

Die Provinzial-Synode beschloß auf Antrag des Synodalen v. Kehler-Marienwerder, ein Comité aus Mitgliedern des Consistoriums und dem Synodalvorstande zu bilden, welches die Vorlage des evangelischen Oberkirchenrathes nach Möglichkeit unterstützen soll.

Ueber den Antrag betreffend **Dotirung leistungsunfähiger Gemeinden** erstattete Synodale von Schwerin-Thorn Bericht und ersuchte die Synode, entsprechend dem Beschlusse der Finanz-Commission, den Antrag des Gemeinde-Kirchenrathes zu St. Annen in Elbing in folgender Fassung anzunehmen:

„Der Ober-Kirchenrath wolle dahin wirken, daß die zur Dotirung leistungsunfähiger Gemeinden der Provinz Westpreußen nach Art. 5 des Staatsgesetzes vom 2. Juli 1898, betreffend das Diensteinkommen der evangelischen Pfarrer, und des Kirchengesetzes vom 16. August 1898, betreffend Errichtung eines Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke, zur Verfügung gestellten staatlichen und kirchlichen Mittel, wenn nicht ausschließlich, so doch im wesentlichen in Form von Renten gewährt werden."

Nach einigen erläuternden Bemerkungen des Synodalen Ebel-Graudenz und des Consistorial-Präsidenten Meyer wurde der Antrag der Commission angenommen.

Des weiteren beschloß die Provinzial-Synode auf Antrag der Verfassungscommission einstimmig:

„Der Vorstand wird beauftragt, Seiner Majestät **dem König in einer Immediat-Vorstellung** die unterthänigste Bitte vorzutragen, Seine Majestät wolle allergnädigst Fürsorge treffen, daß die Mittel zur Errichtung neuer Kirchen-Gemeinden und Pfarrstellen in Westpreußen so bald als möglich zur Verfügung gestellt werden, um dem immer schwereren **kirchlichen Nothstand** der Provinz zu steuern, und für den Fall, daß Seine Majestät geruhen sollten, diese Bitte mündlich vorgetragen entgegennehmen zu wollen, zu solchem Vortrage ermächtigt."

Zu dem Antrage betreffend **Erhöhung des Unterstützungsfonds für Geistliche** ergriff Synodale Kittler das Wort. Auf seine Ausführungen hin wurde von der Synode einstimmig beschlossen:

„Die Provinzial-Synode richtet in Erwägung, daß viele ältere evangelische Geistliche (besonders auf dem Lande), welche kein Privatvermögen und eine zahlreiche Familie haben, wegen der standesgemäßen auswärtigen Erziehung ihrer Kinder, namentlich der Söhne, sich in einer Nothlage befinden, die selbst durch das jetzt erhöhte Diensteinkommen nicht beseitigt wird, an den Ober-Kirchenrath die Bitte, dahin zu wirken, daß die Mittel zu den durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten an die Consistorien vom 10. April 1899 in Aussicht gestellten außerordentlichen Unterstützungen möglichst verstärkt werden."

Auch der Antrag, für die nächste Synode einen Berichterstatter über die Thätigkeit des **evangelischen Bundes in der Provinz Westpreußen** zu bestellen, gelangte debattelos zur Annahme. Den Schluß der Verhandlungen bildeten einige **Wahlen.** Zunächst wurden als Mitglieder der theologischen Prüfungscommission die Herren Professor Dr. Kahle-Danzig und Superintendent Brehmer-Marienwerder wieder, Synodal-Rechner Herr Dr. Claaß-Praust gleichfalls wieder gewählt. Endlich erfolgte die Wahl der Berichterstatter über die Wirksamkeit der Vereine der christlichen Liebesthätigkeit. Es wurden gewählt: für die innere Mission Pfarrer Ebel-Graudenz, für die Bibelgesellschaft Superintendent Dreyer-Stargard, für den evangelischen Hilfsverein Generalsuperintendent D. Döblin, für die Lutherstiftung Consistorialrath D. Gröbler, für den evangelischen Bund Synodale Schöber-Elbing, für die Bibelgesellschaft Synodale Strehlow-Lüben.

Damit wurde in üblicher Weise die Synode geschlossen.

---

* **[Der Aufsichtsrath der Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft]** besichtigte heute Mittag unter Führung des Directors Th. Rodenacker den neu erbauten Dampfer „**Emil Berenz**".

---

* **[Gesellschaft für Volksbildung.]** Die gestrige Sitzung des Central-Ausschusses der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin war nur schwach besucht. Zur Verhandlung kam u. a. die Bestimmung über die nächste Generalversammlung. Dieselbe wird voraussichtlich, da die letzten mehr im Norden und Mitteldeutschland (Danzig, Posen, Hamburg, Stettin, Barmen, Halle) abgehalten sind, im Süden und zwar in Heidelberg stattfinden. Eine Einladung von dort ist eingegangen. Als Verhandlungsgegenstände sind bisher bezeichnet: 1. Volkshochschulcurse, 2. Volksbildung und Criminalistik. In Bezug auf Volksbibliotheken wurde mitgetheilt, daß im laufenden Jahr einschließlich der 10 000 Mk. etatsmäßiger Mittel im ganzen 32 600 Mk. für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Bis November sind im laufenden Jahr neu gegründet 177 Volksbibliotheken (darunter 68 in Westpreußen, 22 in Posen). Außerdem sind 87 bestehende Volksbibliotheken durch Zuwendung von Büchern unterstützt worden.

---

* **[Pferdezuchtsection der Landwirthschaftskammer.]** Am 15. d. Mts. fand hier unter Vorsitz des Herrn v. Oldenburg-Januschau eine Sitzung der Pferdezuchtsection der hiesigen Landwirthschaftskammer statt, über welche wir nach Feststellung des Protokolls Folgendes zu berichten in der Lage sind:

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig zu seinem Bedauern wegen Ueberbürdung sein Amt als Mitglied der Pferdezuchtsection habe niederlegen müssen. Die Section erklärt sich mit dem Vorschlage des Herrn v. Oldenburg einverstanden, an Stelle des Herrn Delbrück Herrn v. Kries-Trankwitz der Kammer zur Wahl in die Section in Vorschlag zu bringen. Herrn Delbrück soll für seine Verdienste um die Hebung der westpreußischen Pferdezucht und seine Mitwirkung als Mitglied der Section schriftlich Dank ausgesprochen werden. Ferner theilte der Vorsitzende mit, Herr v. Müllern habe vorgeschlagen, die Sectionssitzung in Marienwerder bezw. Pr. Stargard abzuhalten, um den Mitgliedern dabei Gelegenheit zur Orientirung über den Hengstbestand zu bieten. Aus verschiedenen Gründen konnte darauf aber nicht eingegangen werden, und außerdem sei ja den Interessenten der Besuch der Landgestüte freigestellt. Dann berichtete der Pferdezucht-Instructor über den **Ankauf von Stutfüllen** und Zuchtstuten im laufenden Jahre. Danach sind mit Subvention der Kammer angekauft: in Litthauen 31 Stutfüllen und 1 Stute, in Trakehnen 6 Stuten und aus Remonte-Depots 3 Stuten. Die Ankäufe erlitten durch die Auflösung des Georgenburger Gestütes insofern eine Unterbrechung, als seitens der Provinz eine hervorragende Betheiligung bei dessen Verkauf in Aussicht genommen war. Nachdem aber schließlich der Staat das ganze Gestüt angekauft und es für Stuten- und Füllenankäufe schon zu spät geworden, habe der Herr Remonte-Inspecteur die Zusage ertheilt, noch einige Zuchtstuten aus den Depots abzugeben. Weiter führte der Pferdezucht-Instructor aus, daß neben dem in Rosenberg unter Mitwirkung der Kammer im vorigen Jahre stattgehabten **Füllenmarkte** ein zweiter Markt in Jablonowo (vorläufig noch ohne Prämiirung) eingerichtet und zufriedenstellend verlaufen sei. Eine Bewilligung von Mitteln zur Prämiirung wäre auch für diesen Markt wünschenswerth, um den Auftrieb guter Füllen zu begünstigen. Von der Einrichtung eines dritten Marktes in Elbing ist Abstand genommen, da nach Mittheilung des Magistrats in Elbing bereits regelmäßig zwei Füllenmärkte abgehalten werden. — Betreffs **Beschickung und Unterstützung von Ausstellungen** wird beschlossen, nur die im Jahre 1900 in Posen stattfindende Wander-Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu beschicken und zwar sowohl mit Remonten als mit Zuchtmaterial. Dabei sollen die gelegentlich der Ausstellung in Berlin im Jahre 1894 gemachten Erfahrungen nutzbar gemacht werden. Die betreffenden Aussteller müssen sich den noch näher bekannt zu machenden Bedingungen und Anordnungen der Landwirthschaftskammer fügen. Einzelpreise sollen den Ausstellern, Collectivpreise der Kammer zufallen. Die Auswahl geeigneter Thiere erfolgt durch den Pferdezucht-Instructor in Gemeinschaft mit dem Landgestüts-Dirigenten des betreffenden Bezirks. — Hierauf referirte Herr Dekonomierath Steinmeyer, daß der Vorstand der Landwirthschaftskammer den Antrag des Herrn v. Schorlemer auf Verstärkung der Pferdezuchtsection abgelehnt hat, ebenso auch eine stärkere Subventionirung einzelner Züchter. Mit der Einführung einer Polizei-Verordnung, betreffend Maßregeln gegen die Influenza bei den Pferden, soll so lange gewartet werden, bis seitens der Regierung in Königsberg Erfahrungen darüber gesammelt sind. Die Commission für Ankauf von Remonten und älteren Stuten ist auf den Pferdezucht-Instructor und einen der Herren Landgestüts-Dirigenten beschränkt worden, da dabei ja die kaufenden Züchter zugegen seien. Um den Züchtern den Ankauf guten Zuchtmaterials noch mehr zu erleichtern als bisher, beantragt die Section auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden die Erhöhung der Subvention auf die Hälfte der gesammten Kosten (bisher ein Drittel). — Sodann erläuterte Herr v. Oldenburg einen Beschluß der ständigen Commission des Landes-Oekonomie-Collegiums betreffend **Einfuhr von Pferden,** welche mit Brandzeichen zu versehen sein, eine ausreichende Quarantäne durchmachen müßten und einer Impfung gegen Rotz unterzogen werden sollten, sobald hierfür ein sicheres Mittel gefunden sei. Außerdem soll die Einführung von Werthzöllen auf ausländische Pferde beim Minister beantragt werden. Anläßlich eines Specialfalles war die Section der Ansicht, daß die Besitzer von **Stutbuchstuten** laut § 10 der Stutbuchsatzungen nicht verpflichtet sind, ihre im Stutbuch eingetragenen Stuten mit dem westpreußischen Stutbuchbrande versehen lassen zu müssen. Es sei aber vielleicht angezeigt, die Satzungen demnächst dahin zu ändern. Schließlich wird noch mitgetheilt, daß der Minister ein Gesuch um Hergabe eines Kapitals von 30 000 Mk. zur Gründung einer Vorbereitungsanstalt für junge Pferde abgelehnt hat, weil mit einer solchen Anstalt in Elmshorn zu schlechte Erfahrungen gemacht seien. Ebenso ist der Antrag auf Einstellung der Remontirung der westpreußischen Landgestüte mit Oldenburger Hengsten vor der Hand abgelehnt worden, weil weder in Ostpreußen noch in Hannover genügend starke Halbbuthengste zu haben und daher Ersatz nur durch Ankauf Oldenburger Hengste möglich sei.

---

* **[Der Danzig-Zoppoter Yachtclub „Gode-Wind"]** hielt am Sonnabend im Colonial-Saale des Danziger Hofes" zwecks Neuwahl des Vorstandes eine Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war und einen äußerst anregenden Verlauf nahm. Die bisherigen Vorsitzenden, die Herren Apreck-Danzig und v. Dewitz gen. v. Krebs-Zoppot, wurden einstimmig wiedergewählt. Der weitere Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Zahnarzt Stürckow-Langfuhr erster Schriftführer, Ingenieur Mainzer-Danzig zweiter Schriftführer, Marinebaumeister Bockholdt-Danzig Takelmeister, E. Rodenacker jun.-Danzig Schatzmeister. Es wurde ferner beschlossen die Einrichtung eines theoretischen **Lehrcursus** während der Wintermonate sowie die Abhaltung regelmäßiger Mittwochs-Zusammenkünfte im Colonialsaale des „Danziger Hofes". Eine größere Anzahl neuer Mitglieder wurde durch Herrn Major Paetow angemeldet. Herr Boguniewski hat in freundlichster Weise die Pflege und Unterhaltung des Clubgartens in Weichselmünde übernommen. Für die nächste General-Versammlung ist eine Neuwahl des Ehrenraths in Aussicht genommen. Von Interesse waren noch die Mittheilungen über die Bedingungen für ein internationales **Amateurwettsegeln um einen von dem deutschen Kaiser gestifteten Pokal im Anschluß an die Kieler Woche 1900,** zu dem auch der „Gode Wind" eingeladen ist. Das Segeln um diesen Preis findet in einer Sonderklasse statt, die offen ist für Yachten, deren Kiel nach dem 1. Oktober 1899 gestreckt worden ist und die sich im Besitze von Mitgliedern eines anerkannten europäischen Yachtclubs befinden. Die Yachten müssen in demjenigen Lande entworfen, erbaut, besegelt und ausgerüstet sein, zu welchem der registrirende Club gehört. Die Kosten jeder Yacht, einschließlich aller Ausrüstung, sollen 5100 Mk. nicht überschreiten. Die Mannschaft darf nur aus höchstens 3 Herren bestehen, welche Amateure sowie Mitglieder eines anerkannten europäischen Yacht-Clubs sein müssen. Der Meldeschluß beim Vorstande des kais. Yacht-Clubs-Kiel oder des Norddeutschen Regatta-Vereins-Hamburg ist am 31. Mai 1900.

---

* **[Bürgerversammlung.]** Ueber das in dieser Zeitung kürzlich wieder angeregte Project der Herstellung einer neuen Brücken-Verbindung der Niederstadt mit der Speicherinsel, beziehungsweise der inneren Vorstadt, soll morgen Abend in einer Versammlung, welche auf 8½ Uhr in das St. Barbara-Gemeindehaus berufen ist, verhandelt werden. Die Berufung der Versammlung — siehe Annoncentheil — ist durch den Danziger Bürgerverein geschehen, welcher demnächst auch über Einrichtung einer Eisenbahn-Haltestelle in der Nähe des Petershagener Thores verhandeln will.

---

* **[Danziger Männergesang-Verein.]** Am Sonnabend beging der Verein eine Nachfeier seines 20. Stiftungsfestes im Familienkreise. Der große Schützenhaussaal nebst Logen war wieder dicht gefüllt. Das musikalische und theatralische Programm brachte mit geringen Veränderungen die beim Stiftungsfeste gesungenen Chöre, Solo-Vorträge und musikalisch-theatralischen Aufführungen ernsten und heiteren Inhalts, zwischen welche die Vereinspoeten einige neue gemüthvolle Rundgesänge eingestreut hatten. Eine besondere Freude bereitete der Festversammlung der kleine Geigenvirtuose Krömer durch eine Reihe prächtiger Violin-Soli, die der Knabe mit der an seinem Spiel stets bewunderten meisterhaften Sauberkeit, reifen Auffassung und virtuosen Technik vortrug.

---

* **[Kirchen-Concerte.]** Wie bisher, werden auch diesmal am Buß- und Bettage in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien sowohl wie in der St. Katharinen-Kirche geistliche Concerte unter Leitung der Herren Musikdirectoren Kisielnicki bezw. Hesse stattfinden, deren Ertrag der Armen- und Krankenpflege in beiden Kirchengemeinden zu gut kommen soll. Bei dem Concert in St. Marien werden bekanntlich auch zwei größere Vereine, der gemischte Chor „Neuer Gesang-Verein" und der Männergesang-Verein „Danziger Melodia" durch Aufführung verschiedener Chorgesänge mitwirken.

---

* **[Rekrutenvorführung.]** Die Rekruten des Infanterie-Regiments Nr. 128 wurden heute Vormittag auf dem Hofe der Kaserne „Herrengarten" dem Divisions-Commandeur Herrn Generalleutnant v. Pfuhlstein vorgeführt.

◉ **[Thierärztlicher Verein.]** Im „Reichshof" hielt gestern Vormittag der thierärztliche Verein von Westpreußen nach einer am Sonnabend vorangegangenen Vorversammlung im „Deutschen Haus" seine 40. Sitzung ab, der außer Thierärzten der Kreise Danzig, Dirschau, Neustadt, Marienburg, Elbing, Marienwerder, Tuchel, Freystadt, auch Militärärzte, u. a. Herr Corps-Roßarzt Bleich, beiwohnten. Der Vorsitzende, Herr Departementsthierarzt Preuße begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch Militär-Roßärzte zu der Versammlung gekommen seien. Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde Herr Thierarzt Kuhn-Freystadt als Mitglied in den Verein aufgenommen und an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Schieferdecker zum Vereins-Rendanten Herr Thierarzt Görlitz-Dirschau gewählt. Unter geschäftlichen Mittheilungen, die auf der Tagesordnung standen, zeigte der Herr Vorsitzende u. a. auch einige recht hübsche Probe-Präparate der Firma Linkenheil u. Co. aus Berlin vor, die allgemeinen Beifall fanden. Wie wir seiner Zeit mittheilten, war Herr Departementsthierarzt Preuße als Delegirter des thierärztlichen Vereins von Westpreußen zu dem in der Zeit vom 7. bis 12. August d. J. in Baden-Baden tagenden internationalen Congreß entsandt worden. In interessanter Weise schilderte Herr Preuße die Verhandlungen des Congresses, die in drei Sprachen gepflogen wurden, da fast alle Staaten vertreten waren. Es folgte ein fast zweistündiger Vortrag über das Thema „Die Gewährleistung beim Viehhandel nach dem bürgerlicher Gesetzbuch", dessen Vortheile und Nachtheile für den Käufer und Verkäufer von Vieh Redner durch eine Anzahl von Beispielen eingehend darlegte. — Nach den Verhandlungen vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Mahle.

-r. **[Bildungs-Verein.]** Der hiesige Bildungsverein hatte gestern Abend einen Familienabend veranstaltet. Die Aufführung von Chorgesängen, Sologesängen und declamatorischer Vorträge bildete den Hauptbestandtheil des Programms, das viel Abwechselung und angenehme Unterhaltung brachte.

[Lehrerinnen-Verein.] In der Sonnabend-Sitzung bildeten Berathungen über Vorschläge zur Reform des **Handarbeitsunterrichtes** den Hauptpunkt der Tagesordnung. Der Handarbeitsunterricht sei mit eines der wichtigsten Unterrichtsfächer, auch seine Aufgabe sei, den Denkprozeß zu fördern, die Mädchen zum freien Sprechen über das geistig Erfaßte anzuleiten und durch das vielseitig Erziehliche dieser Disciplin den Charakter zu fördern. Ueber die verschiedenen Methoden referirte Frl. Steinbrecher und führte selbst entworfene Anschauungsmittel vor. Auch Frl. Hamm, Handarbeitslehrerin an der Ebert'schen höheren Mädchenschule, zeigte selbst angefertigte, große, für alle Kinder der Klasse erkennbare Vorlagen für Stricken, Häkeln, Nähen, Sticken vor und erregte damit das lebhafte Interesse der Anwesenden. Die Besprechung des Stufenganges ergab eine lebhafte Debatte. Das Resultat der Berathungen war, der vorgesetzten Behörde die Bitten zu unterbreiten: 1. den Beginn des Handarbeitsunterrichtes in das zweite Schuljahr verlegen und 2. nach dem Vorbilde anderer großer Städte auch in den Danziger Mädchenvolksschulen Fachlehrerinnen anstellen zu wollen.

---

* **[Schwestern-Einsegnung.]** Im Diakonissen-Mutterhause auf Neugarten, das zur Feier des Tages in üblicher Weise Flaggenschmuck angelegt hatte und durch Guirlanden in seinen inneren Räumen decorirt war, fand gestern Nachmittag die feierliche Einsegnung von dreizehn Schwestern zum Diakonissen-Amt statt. Der Feier wohnten u. a. die Herren Oberpräsident von Goßler, Generalleutnant v. Heydebreck, Consistorial-Präsident Meyer, Generalsuperintendent D. Döblin, Consistorialräthe Dr. Gröbler und Reinhard, der Vorsitzende der Provinzial-Synode Superintendent Kähler, Amtsvorsteher Oberstleutnant v. Dewitz-Zoppot, Commerzienräthe Claassen und Wanfried, mehrere Mitglieder der zur Zeit hier tagenden Provinzial-Synode Westpreußens und die Damen einiger der vorerwähnten Herren bei. Nach dem gemeinsamen Gesange: „Lobe den Herrn o meine Seele" hielt der Anstaltsgeistliche Herr Pastor Stengel die Liturgie ab, worauf der Diakonissen-Chor eine Motette zum Vortrag brachte. Dem Choralgesang „Schirm, o reicher Fürst des Lebens" folgte die Einsegnungs-Ansprache des Herrn Pastors Stengel unter Zugrundelegung des biblischen Textes aus Evangelium Johannes Kap. 11, Vers 16 und Kap. 20, Vers 28 und während der Verpflichtung der am Altar knieenden Schwestern durch den Herrn Geistlichen durch Handschlag erklangen die Chöre: „So nimm denn meine Hände" und „Sei getreu bis in den Tod".

-r. **[Stiftungsfest.]** In den Räumen des Bildungsvereinshauses beging am Sonnabend der hiesige **Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter** sein 31. Stiftungsfest. Der erste Theil des Festes wurde durch Gesangsvorträge des Vereins „Thalia" ausgefüllt, die lebhaften Beifall fanden. Dann hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Kammerer, eine Ansprache, in der er die Entwicklung des Vereins schilderte, der aus kleinen Anfängen sich mehr und mehr entwickelt habe. Gegenwärtig zählt der hiesige Ortsverein allein 376 Mitglieder und die Gesammt-Mitgliederzahl des über ganz Deutschland verbreiteten Gewerkvereins beläuft sich auf 34000. Das Vermögen ist ebenfalls stark gewachsen und es beträgt jetzt 1 145 511 Mk. Nach dieser Ansprache folgte ein von Herrn Glashagen vorgetragener Prolog, dem dann die eigentliche Festrede folgte, die Herr Lehrer Wannack hielt. Dieser Redner wies besonders darauf hin, daß der Verein auch bestrebt ist, seine Mitglieder weiter zu bilden, und hob ferner den Werth des einigen Zusammenschließens hervor. — Bevor der unvermeidliche Tanz in seine Rechte trat, der besonders die Jugend bis zum frühen Morgen zusammenhielt, kam noch die einactige Posse „Ein Stündchen im Comtoir" zur Aufführung. Von Mitgliedern des Gesangvereins „Thalia" recht flott gespielt, trug es wesentlich zur Erheiterung bei.

◉ **[Angler-Club.]** Zum Besten des Krieger-Denkmal-Fonds hatte der Danziger Angler-Club am Sonnabend im Café Behrs ein recht hübsches Winterfest veranstaltet, dem als Ehrengäste die Herren Stadtrath Claassen und Commerzienrath Wanfried beiwohnten. Nach mehreren Männerchören der unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Paschke stehenden Liedertafel des Krieger-Vereins „Borussia" hielt der Schriftführer des Vereins, Herr Kuhn, eine Festrede, in der er der tapferen Kämpfer von 1870/71 gedachte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Es folgten gesangliche und andere Vorträge bewährter Künstler und Dilettanten und das patriotische Festspiel von Rob. Hertwig „Des Kriegers Traum". Bevor dann die Ballfestlichkeit begann, hielt Herr Stadtrath Claassen eine Ansprache, in der er Grüße des Vorsitzenden des Comités zur Errichtung eines Krieger-Denkmals in Danzig, Herrn Bürgermeister Trampe, überbrachte und die Mittheilung machte, daß der Krieger-Denkmalsfonds bis jetzt auf 28 000 Mk. gestiegen sei und dem Angler-Club für seine Förderung der Sache durch ein Hoch auf den Vorsitzenden desselben, Herrn Capitän Boske, dankte.

---

h. **[Der Danziger Lehrerverein]** hielt am Sonnabend im „Kaiserhof" seine Novembersitzung ab, in welcher Herr Mittelschullehrer Jasse über „**Das Vereinsrecht nach dem bürgerlichen Gesetzbuch mit besonderer Berücksichtigung der Lehrervereine**" einen eingehenden Vortrag hielt. Nicht das ganze Vereinsrecht habe durch das neue bürgerliche Gesetzbuch seine Erledigung gefunden, sondern nur die privatrechtlichen Beziehungen des Vereinswesens. Die polizeiliche Seite, wozu also die staatliche Aufsicht, Verbots- und Auflösungsrecht gehören, bleibt unberührt. Das Wichtigste, was das neue bürgerliche Gesetzbuch den meisten Vereinen bringt, ist die leichte Erwerbung der Corporationsrechte oder die **Erlangung der Rechtsfähigkeit.** Ist ein Verein — also auch ein Lehrerverein — rechtsfähig, so kann er als Verein Eigenthum, bewegliches wie unbewegliches, besitzen; darum liegen die Vortheile der Rechtsfähigkeit für die Vereine einzig auf vermögensrechtlichem Gebiete. In erster Linie wird die Erwerbung der Rechtsfähigkeit den Vereinen zu empfehlen sein, welche sich die Unterstützung von Angehörigen des Lehrstandes zur Aufgabe gemacht haben, also dem Pestalozzi- und Emeritenvereine. Redner ging sodann auf die Frage näher ein, wie ein Verein gemäß dem bürgerl. Gesetzbuch nach dem System der sogenannten Normativbestimmungen mit Registerzwang die Corporationsrechte erlangen kann. Ein Verein mit idealen Tendenzen darf seine Satzungen nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches einrichten und sich bei dem zuständigen Amtsgericht zur Eintragung anmelden. Des weiteren führt Redner aus, daß es auch den Lehrervereinen jeglicher Art nach dem 1. Januar 1900 leicht werden wird, die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, und bezeichnet die Verpflichtungen, die ein Verein dadurch eingeht. Die Vereine, die bereits die Rechte einer juristischen Person besitzen, haben ihre Satzungen nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches umzuarbeiten und noch vor Schluß dieses Jahres dem zuständigen kgl. Amtsgericht einzureichen. Zum Schluß gab Redner die Vorsichtsmaßregeln an, die Vereine ohne Rechtsfähigkeit, die nach § 54 des bürgerlichen Gesetzbuchs Gesellschaften heißen, treffen müssen, um die Fälle zu vermeiden, die nach den §§ 723, 727—728 eine Auflösung des Vereins im Gefolge haben, und schloß seinen trotz der Trockenheit des Stoffes höchst interessanten Vortrag mit der Mahnung: „Es ist besser, zu besorgt, als sorglos zu sein." — Die Versammlung stimmte folgender Erklärung zu: „Der Danziger Lehrerverein verzichtet zur Zeit auf die Erwerbung der Rechtsfähigkeit nach dem bürgerlichen Gesetzbuch und empfiehlt den Vorständen des Emeriten- und Pestalozzi-Vereins sowie der Sterbekasse dafür Sorge zu treffen, daß ihnen die bisherigen statutenmäßigen Rechte angesichts des bürgerlichen Gesetzbuchs erhalten bleiben." — Vor Eintritt in die Verhandlung über das obige Thema genehmigte die Versammlung 100 Mk. zu Weihnachtsspenden für bedürftige Lehrerwittwen.

---

* **[Neuer Kapellmeister.]** Herr Stabshoboist Krüger, bisher Leiter der Kapelle des westpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 36, am 12. d. Mts. aus dieser Stellung ausgeschieden, ist jetzt zum Stabstrompeter des 1. **Leib-Husaren-Regiments** ernannt worden. Herr Krüger hatte sich vorher dem Kaiser persönlich vorzustellen gehabt und es soll seine Berufung an die Spitze der Husarenkapelle auf Wunsch des Kaisers erfolgt sein.

---

* **[Ordination.]** Morgen Vormittag 10 Uhr findet in der St. Marienkirche durch den Herrn General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination der Herren Predigtamts-Candidaten Urbschat und Westphal für das evangelische Pfarramt statt.

---

* **[Dampfer „Eider".]** Gestern Mittag traf der Marine-Transportdampfer „Eider", von Kiel kommend, hier ein und legte an die kais. Werft.

---

* **[Prüfung.]** Bei der vorgestern beendeten, beim hiesigen kgl. Consistorium abgehaltenen Mittelschullehrer-Prüfung haben das Examen die Herren Kurt Dörck-Graudenz und Robert Wohlfahrt-Elbing bestanden.

---

§ **[Unfälle.]** Frau Martha Urowski von hier schnitt sich in ihrer Wohnung so unglücklich in den Arm, daß sie sich die Schlagader verletzte. Durch sofortiges Unterbinden durch einen daselbst wohnhaften Lazarethgehilfen wurde sie von der Verblutung gerettet; alsdann erfolgte ihre Ueberführung nach dem Sandgrubenlazareth. — Der Musiker Robert Hoffmann von hier fiel in seiner Wohnung eine Treppe herunter und zog sich einen Armbruch zu. Auch er wurde ins Stadtlazareth gebracht. — In dem Hause 3. Damm 9 fiel vorgestern Nachmittag die Frau Dorothea Mollmann in den Keller und erlitt dabei außer einem Bruche des linken Unterarmes Verletzungen am Kopfe und am Rücken. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde sie nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

---

§ **[Messeraffairen.]** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag spielten sich wiederum zwei Messerstechereien ab, und zwar an der Schneidemühle und auf Neugarten. Bei ersterer wurde der Arbeiter August Weber von hier mit einem Messer am Halse und der linken Seite mehrfach verletzt; bei der zweiten Affaire erhielt die unverehelichte Martha Stefanowski aus Schidlitz mehrere Messerstiche am Kopfe. Beide begaben sich nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Guteherberge Blatt 28 von dem Diakonissen-Krankenhause in Danzig an die Frau Landschaftsdirector v. Wagenfeldt; Petschowstraße Nr. 6 von der Abeggstiftung für Arbeiterwohnungen an die Wittwe Koepenick, geb. Schossow, für 5856 Mk.; Schidlitz Nr. 236c und Nr. 236d von der Wittwe Quiring, geb. Froese, an die Schmied Hegner'schen Eheleute für zusammen 20 000 Mk.; Schellingsfelde Blatt 79 und Stolzenberg Nr. 155/156 von der Wittwe Schimanski, geb. Lorow, an die Schmiedegeselle Koerner'schen Eheleute für zusammen 2600 Mk.; Schidlitz Nr. 227 von der Wittwe Neumann, geb. Panke, an die Arbeiter Pawlowski'schen Eheleute für 9000 Mk.; Breitgasse Nr. 6 von den Erben des verstorbenen Kaufmanns Ephraim Meyer Kleimann an den Kaufmann Alexander Hermann Kleimann in Berlin für 52 100 Mk.; Häkergasse Nr. 43 von der Wittwe Müntz, geb. Neumann, an die Tischler Bartsch'schen Eheleute für 18 600 Mk.; Holzgasse Nr. 22 von den Lange'schen Eheleuten an die Rentier Neuschütz'schen Eheleute für 19 000 Mk.

-r. **[Strafkammer.]** Eine längere Freiheitsstrafe traf den Pächter und Gastwirth August Treptow aus Gellistrau, der sich an dem Vermögen seiner Mündel vergriffen hatte. Treptow war zum Vormund der Kinder des verstorbenen Pächters Perschonke aus Gellistrau bestellt worden und hatte das Vermögen seiner Mündel zu verwalten. Dasselbe belief sich auf ca. 12 000 Mk. und war auf verschiedenen Stellen als Hypothek eingetragen. Treptow kündigte das Geld den Schuldnern, um es bei der hiesigen Darlehnskasse aufzugeben. **Hierbei behielt er jedes Mal einen**

Theil des Geldes für sich und brachte so seine Mündel um ca. 1900 Mk. Das Gericht nahm an, daß Treptow diese Summe nicht auf ein Mal, sondern in vier Posten unterschlagen habe, und erkannte auf eine 1½jährige Gefängnißstrafe.

Unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung erschien die mehrfach vorbestrafte Arbeiterfrau Louise Teschke vor Gericht. Gegen die Angeklagte ist bereits vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges auf 4 Monat Gefängniß erkannt worden. Sie hatte nämlich aus zwei hiesigen Abzahlungsgeschäften Möbel entnommen und diese dann gleich weiter verkauft. Die Anklagesache wegen Urkundenfälschung hängt hiermit eng zusammen. Um die Möbel zu erhalten, wurde in den betreffenden Geschäften von der Angeklagten verlangt, daß sie eine Einwilligung ihres Mannes beibringe. Sie brachte darauf eine schriftliche Erklärung des gewünschten Inhalts. Später stellte es sich jedoch heraus, daß diese von der Angeklagten gefälscht war und ihr Mann, von dem sie lange geschieden ist, bereits verstorben war. Für die Urkundenfälschung wurde auf eine Zusatzstrafe von vier Monat erkannt.

* [Schöffengericht.] Der Arbeiter Gustav Albert Geffke von hier, welcher einen großen Theil seiner 40 Lebensjahre im Gefängniß zugebracht hat — sein langes Sündenregister weist 40 Vorstrafen wegen der verschiedensten Strafthaten auf —, wird angeklagt, am 3. Oktober d. J. vorsätzlich und rechtswidrig zwei Fensterscheiben am städtischen Arbeitshause durch Einschlagen zertrümmert zu haben. Er suchte zu beweisen, daß nur ein unglücklicher Zufall vorliege, da er in Folge Ausgleitens mit dem Arm gegen das Fenster gefallen und dadurch die Fensterscheiben zerbrochen seien. Herr Oberinspector Wietzke, welcher Zeuge des Vorfalles gewesen, erklärte, die Fenster wären so hoch über der Erde, daß ein Hineinfallen mit dem Ellenbogen unmöglich sei; er habe gesehen, daß Angeklagter die Fenster mit einem Brode entzweigeworfen habe, ihm deshalb auch sofort Vorhaltungen gemacht, hierauf aber von Geffke die Antwort erhalten, „es sei ihm ganz egal, ob er hierfür drei oder fünf Jahre Gefängniß oder noch mehr erhalte". Mit Rücksicht auf die vielen, zum Theil erheblichen Vorstrafen, unter denen sich allein sieben wegen Sachbeschädigung befinden und mit Rücksicht darauf, daß Angeklagter öffentliches Eigenthum böswilligerweise beschädigt hat, erkennt das Gericht auf zweijährige Gefängnißstrafe.

Aus den Provinzen.

Carthaus, 18. Nov. Die hier bestehenden vier Innungen haben sich sämmtlich für freie Innungen erklärt.

L. Mehlauken, 19. Nov. Einen schrecklichen Tod fand Freitag auf der Bahnstrecke Königsberg-Tilsit, zwischen den Stationen Jorksdorf und Schelecken der Maurer Boehm aus Pamauern. Er wurde vom Zuge überfahren, wobei ihm der Kopf buchstäblich vom Rumpfe abgetrennt wurde. Man vermuthet, daß Boehm Selbstmord begangen habe.

Ragnit, 15. Nov. [Kutscher und Vorarbeiter im Schulvorstand.] Rittergutsbesitzer v. Polent-Juckstein (Kreis Ragnit) wählte als Patron der dortigen Schule seinen Kutscher und seinen Vorarbeiter zu Mitgliedern des Schulvorstandes, sie wurden jedoch nicht bestätigt.

Schiffs-Nachrichten.

London, 19. November. Nach einer beim Lloyd eingegangenen Depesche aus Dover von heute ist der Dampfer „Patria" zwischen Walmer und Deal gesunken. Der Dampfer brennt noch am Vordertheil, hinter der Brücke ist kein Rauch bemerkbar. Das Deck ist bei niedrigem Wasserstande theilweise trocken. Das Schiff ist ein vollständiges Wrack und anscheinend gänzlich ausgebrannt. Sobald es möglich ist, werden sich Inspecteure an Bord begeben, um das Schiff zu lichten.

Vermischtes.

* [Ueber schwere Unwetter] wird aus allen Theilen Italiens berichtet. In Camaldrei bei Neapel wehte ein starker Schneesturm. In Rom sank die Temperatur bis drei Grad unter Null. Furchtbare Stürme bei Ancona vernichteten ganze Fischerflottillen, wobei zahlreiche Menschenleben verloren gingen. Aehnliches wird aus Sardinien und Elba gemeldet, 100 ganze Stadttheile stehen dort unter Wasser.

* [Große Schneefälle] sind in Süd- und Nordungarn vorgekommen. In Lipto Szent Niklos ist das Eisenbahngeleise meterhoch verschneit; es mußte mittels Schneepflüge freigemacht werden.

Danziger Börse vom 20. November.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 659 Gr. 128 M, hellbunt 726 Gr. 135 M, 745 Gr. 137 M, 740 Gr. 138 M, krank 780 Gr. 135 M, gutbunt 747 Gr. 135 M, roth 713 Gr. 128, 718 Gr. 131, 737 Gr. 133 M, 742 Gr. 134 M, 772 v. 777 Gr. 142 M, streng roth 780 Gr. 147 M, bezogen 673 Gr. 118 M, weiß krank 692 Gr. 128, 745 Gr. 136 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 717 und 738 Gr. 136 M, 702, 708, 722 Gr. 136½ M, russ. zum Transit 717 und 726 Gr. 102½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 644 Gr. 123 M, 662 Gr. 133 M, 674 und 698 Gr. 134 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 113, 114½, 116, 117 M, weiß 118, 118½ M, blauspitzig 106 per To. bez. — **Erbsen** russische zum Transit Bold- 130 M, Futter- 107 M per To. gehand. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 107 M per To. bez. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 175 M per To. gehandelt. — **Mohn** russischer zum Transit blau mit Geruch 300 M ab Speicher per To. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,20, 4,30, 4,32½ M, mittel 4,15 M per 50 Kgr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,27½, 4,35, 4,40 M per 50 Kgr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. November. Wind: W.

Angekommen: Emil Berenz (SD.), Becker, Swinemünde, leer.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Ostende, Holz.

Den 19. November.

Angekommen: Glückauf (SD.), Pettersson, Carlskrona, Steine. — Carlos (SD.), Witt, Middlesbro und Sunderland, Roheisen und Coke. — Roma, Jensen, Wisby, Kalksteine. — Reichsanzeiger, Vollmer, Rotterdam, Kohlen, geschleppt durch D. „Blitz". — Sirius (SD.), Willmink, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Mlawka (SD.), Kutscher, Shields, Kohlen. — Wellpark (SD.), Jones, Ardrossan, Schlacke.

Gesegelt: Bernadotte (D), Lindtner, Basca Blanka via Gothenburg, Zucker. — Defet, Delsted, Warberg, Getreide. — Breedis, Prinz, Grimsby, Holz. — Friederike, Bruns, Hamburg, Getreide. War hier für Nothhafen eingekommen. — Willy, Lorenz, Copenhagen, Getreide. War hier für Nothhafen eingekommen. — Hillechina, Hein, Copenhagen, Getreide. War hier für Nothhafen eingekommen.

Wieder gesegelt: Ellen, Anderson, Copenhagen, Getreide. War aus See retournirt.

Am 20. November.

Angekommen Emma (SD.), Bialke, Sunderland, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 760 die hierselbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma „**Paul Roehr u. Co.**" mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Paul Roehr, Fritz Sherle** und **Gustav Foth**, sämmtlich zu Danzig, sind, und daß die Gesellschaft am 1. Oktober 1899 begonnen hat.

Danzig, den 14. November 1899.

Königliches Amtsgericht X. (14647

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. November 1899 ist am 14. November 1899 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 158 eingetragen, daß der Kaufmann **Conrad Schwartz** aus Graudenz für seine Ehe mit **Elisabeth Antonie Mierau** aus Rosenberg, Kreis Danziger Höhe, durch Vertrag vom 30. Oktober 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des vorbehaltenen haben soll.

Graudenz, den 14. November 1899. (14649

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 2095 eingetragen worden, daß der Färbermeister **Rudolf Aschmann** in das Handelsgeschäft des Ingenieurs **Max Fabian** als Handelsgesellschafter eingetreten ist.

Gleichzeitig ist die nunmehr unter der Firma „**Erste Danziger Dampf-Wäscherei, chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei Max Fabian**" bestehende Handelsgesellschaft unter **Nr. 761** des Gesellschaftsregisters mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter

1. der Ingenieur **Max Fabian** zu Danzig,
2. der Färbermeister **Rudolf Aschmann** zu Stadtgebiet

sind und daß die Gesellschaft am 1. Oktober 1899 begonnen hat.

Danzig, den 15. November 1899.

Königliches Amtsgericht X. (14650

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma „**Eduard Schubert**" hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Emil Schubert** zu Elisenbruch bei Konitz übergegangen ist, und daß derselbe das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortführt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2164 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Emil Schubert** zu Elisenbruch bei Konitz ist.

Danzig, den 15. November 1899. (14652

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2165 die Firma „**Central-Drogerie Georg Porsch**" zu Danzig und als deren Inhaber der Apotheker **Georg Porsch** hierselbst eingetragen worden. (14648

Danzig, den 17. November 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 247 registrirten, hier domizilirten Actiengesellschaft „**Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, Danzig - Warschau, Preußische Abtheilung**" heute Folgendes eingetragen worden:

Das bisherige Statut ist ersetzt durch das nach den Beschlüssen der Generalversammlung vom 10. Juni 1899 revidirte Statut, welches die ministerielle Genehmigung erhalten hat. In dem neuen Statut ist in **Abänderung** des früheren bestimmt:

„Alle Urkunden und Erklärungen der Direction sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie von zwei Mitgliedern der Direction oder einem Mitgliede in Gemeinschaft mit einem Prokuristen unter Beifügung der geschriebenen oder gedruckten Firma eigenhändig unterschrieben sind.

Die gegenwärtigen Mitglieder der Direction, Baurath **Emil Breidsprecher** und Director **Carl Geering**, sind jedoch — wie bisher — berechtigt, die Gesellschaft durch Einzelunterschrift zu verpflichten und zwar für den Fall des Ausscheidens eines dieser beiden bis dahin, daß die Direction durch Neuwahl ergänzt ist."

Danzig, den 17. November 1899. (14653

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 762 die zu Danzig-Langfuhr errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma „**Uhsadel und Cie.**" mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben der Kaufmann **Albert Uhsadel** und das Fräulein **Anna Uhsadel**, beide hierselbst, sind und daß die Gesellschaft am 15. November 1899 begonnen hat.

Danzig, den 17. November 1899. (14651

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 774 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Waldemar Foth** zu Danzig für seine Ehe mit Helene geb. Fischer durch Vertrag vom 21. Oktober 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Danzig, den 17. November 1899. (14654

Königliches Amtsgericht X.

[illegible] Größte Auswahl am Platze!

Ball-, Gesellschafts-, Promenaden-
!! Fächer !!
reizende, aparte Neuheiten,
empfiehlt in größter Auswahl
!! Danziger Schirmfabrik !!
Rudolf Weissig
!!! Matzkausche Gasse !!!

M. Markiewicz, Möbelfabrik, Berlin.

Hauptgeschäft: **Friedcrihstr. 113.** 2. Verkaufslokal: **Berlin, Markgrafenstr. 49.** 3. Verkaufslokal: **Köln a. Rh., Hohestr. 38.**

Grösstes Wohnungs - Einrichtungs - Geschäft in Deutschland

Verkaufslokal und Ausstellung von 64 vollständigen, fertig arrangirten Muster-Zimmern und zwar:

Salon-, Wohnzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer- und Schlafzimmer-Einrichtungen.

Alles übersichtlich aufgestellt, wie es weder in der Auswahl noch in der Billigkeit der Preise von irgend einer Concurrenz erreicht wurde.

Als besondere **Gelegenheitskäufe** meiner **Special-Fabrikation** empfehle ich zu **enorm billigen Preisen** unter Garantie für solide Arbeit: **ein eichengeschnitztes Speisezimmer-Mobiliar** mit **Buffet, Ausziehtisch für 12 Personen, 12 massiv eichenen Stühlen und Servirtisch für 350 Mk. Dasselbe mit grossem Buffet, 12 echten Lederstühlen, Ausziehtisch und Servirtisch für 450 Mk. Completes Herrenzimmer mit Diplomaten-Schreibtisch, Bücherschrank mit Butzenscheiben, Tischen, Stühle, Chaiselongue mit Decke, Wandpaneel mit Decorationen für 300 Mk. Elegante Rococo-Salons mit feinsten Polstermöbeln, Portièren, Gardinen, Teppichen, schönen behaglichen Erkern und Ecken, fertig arrangirt.**

Ueber **1400 Referenzen von Offizieren** der deutschen Armee, die ihre Einrichtungen von mir gekauft haben. (6642

Hermann Drahn,

vormals **G. R. Schnibbe,**

Heilige Geistgasse 116/117, **Heilige Geistgasse 116/117,**

empfiehlt

sein großes Lager in (14602

Spielwaaren jeder Art.

Hausverkauf.

Das der Stadt Berent gehörige, in der nach dem Bahnhofe führenden Danziger-Straße belegene Wohngebäude mit Hofanlage soll laut Beschluß der Stadtbehörden verkauft werden.

Hierzu steht ein Termin am

Montag, den 27. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

im **Magistratsbureau** an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden. Bemerkt wird noch, daß das Gebäude gut massiv gebaut ist, sehr gute Kellerräume hat und sich mit Rücksicht auf die Lage in dem verkehrsreichsten Theile der Stadt, in unmittelbarer Nähe der Post und des Amts-Gerichts, für Einrichtung eines jeden Geschäfts eignet. In dem qu. Hause ist früher eine Bäckerei betrieben worden, dann wurde es Geschäftshaus der Königl. Kreisgerichts-Deputation, später wurde das Progymnasium dorthin verlegt und zuletzt ist die katholische Schule dort untergebracht gewesen. (14640

Mindestgebot: 10 000 Mark.
Bietungscaution: 1000 Mark.

Berent, den 14. November 1899.

Der Magistrat.
Partikel.

Tigerfinken, blutroth, mit weißen Sternchen, reizenee kleine Sänger, P. 2,50, 5 Paare 10 Mk., feuerrothe Kardinäle, ff. Sänger, Stck. 8 Mk., kl. grüne Papageien (sprechen lernend), Stck. 5 Mk., Zwerg-Papageien P. 3 Mk., Harzer Kanarien, flotte edle Hohl- und Klingelroller, Stck. 6, 8, 10, 12, 15 Mk., Chinesische Nachtigallen, prachtvolle Schläger, Stck. 5 Mk., 2 Stck. 9 Mk., Amerikanische Spottdrosseln, Prima Sänger, Stck. 12—15 Mk. Versandt geg. Nachnahme. Garantie leb. Ank. **L. Förster,** Vogel-Versandt, Chemnitz i. Sachsen. (14643

Berlins größtes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- u. Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 300 M. Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.

Pracht-Katalog ca. 450 Abbild. gratis u. frco.

Emil Lefèvre Berlin S.
Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158

Gräberschmuck

sowie

Kränze zum Todtenfest

Gediegene reiche Auswahl.

Um den Wünschen meiner werthen Kundschaft nachzukommen, führe hübsche Kränze von 50 Pf. an, ebenso Tannenkränze zum Belegen von Gräbern.

Bestellungen nach außerhalb erbitte des großen Andranges wegen frühzeitig.

Fr. Raabe Nachf.,
Danzig,
Langenmarkt No. 1.

Aufsehen



erregt allgemein unsere unübertroffene, echte

Schweizer Schwarz-Stahl-Uhr,

Rem. Sav. (Sprungdeckel) mit hochf. Präcis.-Werk auf die Sekunde regulirt u. 3 jähr. Garantie. Diese Uhr, welche vermöge ihrer prachtvollen soliden Ausführung mit vergoldetem Rand, echt Gold-Doublé, Krone und Bügel, neue Façon-Zeiger, durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet wurde, stets elegant und vornehm aussieht und zum Zeichen der Echtheit den Garantie-Stempel trägt, ist speciell als **Strapazir-Uhr** unentbehrlich für die Herren Landwirthe, Militär, Beamte 2c. Jedermann, der selbst im Besitze einer Gold-Uhr ist, legt selbe bei Seite, und trägt unsere **schwarze Garantie-Uhr.**

Preis nur Mk. 15.— porto- u. zollfrei,

inclusive 1 beliebigen echt Gold-Doublé-Buchstaben (wie Zeichnung) erhaben aufgenietet. Schwarz-Stahl-Damen-Uhren, offen Mk. 15.—. Hierzu passende eleg. Herren- oder Damen-Gold-Doublé-Ketten Mk. 3.—6.— per St. Versand geg. Nachn. Nicht zusag. Zurückn. Briefporto 20 Pfg., Karten 10 Pfg.

Etablissement d'horlogerie, Basel. F. Genf (Schweiz).
Commandit-Gesellschaft * Lieferanten der allerhöchsten Aristokratie.

Sensationelle Erfindung für Schwer- u. Schwachhörige.

Hörrohr Miniature

Gesetzlich geschützt! **„Liliput".** Gesetzlich geschützt!

Fast unsichtbar, per Paar Mk. 4,50, per Stück Mk. 2,50 franko unter Nachnahme. Für den Schwerhörigen in Familienkreisen, Gesellschaften, Theatern und am Telephon unentbehrlich und von überraschender Wirkung. (14641

Kleines Ledertäschchen zu dem Hörrohr passend per Stück 50 Pfg.

H. Frensdorff & Co., Hamburg 44.

Unter vielen Anerkennungen schreibt zuletzt Freifrau v. L., Berlin W. „Vor einigen Tagen kaufte ich Ihr ganz kleines Hörröhr. Da es sich sehr gut bewährt, so möchte ich noch ein zweites haben und bitte Sie dasselbe mit quittirter Rechnung hierher zu senden."



Für Jedermann!

Eine bewährte Errungenschaft

KEIN Thran! Fett!

Kein Reklame-Artikel!

Unerreicht

nachhaltige Wirkung nach nur einmaliger Anwendung laut Gebrauchsanweisung.

Unentbehrlich

für Leder aller Art, besond. Schuhwerk, Treibriemen, Tauwerk etc. Bei Militair- und Civilbehörden eingeführt und empfohlen.

Haupt-Depôt für Danzig und Umgegend:
Franz Entz
(Lederhandlung)
Altstädtischer Graben 101

Verkaufs-Stellen in Danzig:
Max Harder, Fleischergasse. Fr. Kaiser, Jopengasse. H. Wenzel, Gr. Wollwebergasse. L. Szubert, Hundegasse. Gebr. Bochinsky, Dominikswall. Albert Neumann, Langermarkt. A. Matutat, Langermarkt. K. Kolleck, Kürschnergasse. A. Michaelis, Langfuhr, Hauptstrasse. Paul Schilling, Langfuhr, Am Markt. (14354

Continental-Agentur: **Franz Schülke,** Hamburg.



Empfehle wieder meinen beliebten, weit und breit bekannten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

(100 Th. Thran 0,2 Jod-Eisen). (10171

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Diesjährige Füllung besonders schön. Originalflaschen in grauen Kästen à 2 u. 4 Mk. Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Näh. Auskunft gern v. Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in allen Apotheken Danzig u. d. Provinz.

Dank!

Lange Jahre hatte ich mit einem schweren Magen- und Nervenleiden zu schaffen. Große Verdauungsschwäche, hartnäckige Stuhlverstopfung, Zittern der Glieder, allgemeine Nervenschwäche, Angstgefühl, Schwarzwerden vor den Augen und ohnmachtähnliche Zustände, Mattigkeit, Unlust und Unfähigkeit zur Arbeit u. s. w. plagten mich, so daß mir oft das Leben werthlos schien, zumal alle Versuche zur Hebung des Leidens dieses nur verschlimmerten. Eine Danksagung in der Zeitung bewog mich, bei Herrn **Gust. Herm. Braun, Breslau I., Schweidnitzerstraße 37,** Hilfe zu suchen. Ich kann dem Zufall nur danken, der mich diese Annonce finden ließ, denn die sofort eingeleitete briefliche Behandlung des Herrn Braun beseitigte mein Leiden vollständig, so daß ich mich jetzt vollkommen wieder wohl befinde. Ich werde mich bemühen, einiges von meinem Danke dadurch abzutragen, daß ich diese einfache leicht durchführbare, wirksame Methode allen Nervenleidenden nach Kräften empfehle, auf diesem Wege, und auch wo ich sonst noch Gelegenheit finde. Wwe. **Catharine Thümlein,** Aschaffenburg, Stiftsgasse 15. (14586

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Danziger Bürgerverein von 1870.

Dienstag, den 21. Nov. cr.,
Abends 8½ Uhr,
im **St. Barbara-Gemeindehause, Todtengasse:**

Versammlung

Tagesordnung:

1. Mittheilungen des Vorsitzenden. (14668
2. Herstellung einer neuen Brücken-Verbindung der Niederstadt mit der Speicherinsel beziehungsweise der inneren Vorstadt (Vorst. Graben 2c.)
3. Einrichtung einer Eisenbahn-Haltestelle in der Nähe des Petershager Thores.

Verschiedenes.
Gästen ist der Zutritt gestattet.

Der Vorstand.

Maier-Rothschild

Kaufm. Bibliothek
Toussaint-Langenscheidt
engl. u. franz. Sprachbriefe
liefern gegen
Monatsraten von **3 Mk.**
Bial & Freund, Breslau.
Ausführl. Prospecte gratis.

Preßhefe,

edlst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 109.
Sonntag, 19. November cr.

Große fette Enten, à Pfd. 65 Pfg., Gänse à Pfd. 55 Pfg., verkauft fr. Danzig **Brommund, Wonneberg.**